

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 159.

Dienstag, 13. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Ladeger  
bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalt 1 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.  
Kunzelgen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.  
Retentionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Pionierübungen.

- Das 2. Königlich Sächsische Pionier-Bataillon Nr. 22 wird
- vom 19. bis 29. Juli dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags am Wasserübungsplatz bei Forberge und
  - am 30. und 31. Juli dieses Jahres bei Diesbar während später bekannt zu gebender Zeiten
- Brückenschläge über die Elbe vornehmen, weshalb folgende Anordnungen zu treffen sind:
- Während der Dauer der Übungen ist der Strom an den betreffenden Stellen für die Schifffahrt im allgemeinen gesperrt und kann nur auf ungehinderten Verkehr der Personen-Dampfschifffahrt Rücksicht genommen werden.
  - Welche Ufer sind während der Übungen sowohl im Bereiche der Brückenschlagstellen als auch 300 m oberhalb und unterhalb derselben von Schifffahrt und Fischerei freizuhalten.
  - Die zu Tal gehenden Schleppdampfer und Frachtschiffe sowie die Fischerei haben während der Übungen
    - am Wasserübungsplatz bei Forberge vom 19. bis 29. Juli dieses Jahres auf der Stromstrecke zwischen Gröba-Riesa und Moritz, bei größeren Schiffsansammlungen zwischen Wolfberg und Rosenmühle,
    - bei Diesbar am 30. und 31. Juli dieses Jahres zwischen Behren und Niederbuschitz, bei größeren Schiffsansammlungen an der Rarpschänke zu stellen.
  - Die zu Berg gehenden Schleppzüge oder Segelschiffe haben bei den unter a. genannten Übungen bei Fischepa, bei den unter b. genannten bei Hirschstein vor Anker zu gehen oder zu stellen, wobei darauf zu achten ist, daß die Durchfahrt für die Personenschiffe und Fähren allenthalben frei bleibt.
  - Die Sperrung beginnt, sobald die etwa 1000 m oberhalb und unterhalb der Übungsstellen in Pontons oder auf dem Lande aufgestellten Zivil- oder Militärposten zwei übereinander befestigte rote Flaggen hissen. Den darnach erteilten Weisungen der Posten ist unweigerlich Folge zu leisten. Bei Aufhebung der Sperrung werden die Flaggen eingezogen.
  - Beim Abfahren der Schiffe und Fische nach Freigabe der Fahrt ist die Reihenfolge der Ankunft am Stellplatz genau einzuhalten, und hierbei, sowie bei allen sonstigen Maßnahmen vor, während und nach der Sperrung ist den Weisungen der Strompolizeibeamten und der aufgestellten Posten unweigerlich nachzugehen.
  - Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
- Meißen, am 12. Juli 1909.  
Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 457 seines Handelsregisters die Firma

Arthur Kungisch

und als deren Inhaber den Kaufmann Edmund Arthur Kungisch in Riesa eingetragen.

Angegebener Geschäftszweig: Glas-, Porzellan-, Zugs-, Eisen-, Stahl- und Kurzwarengeschäft.

Riesa, den 10. Juli 1909.

1 A Reg. 362/09.

Königliches Amtsgericht.

## Schuttabladeplatz betr.

Die am 25. Mai 1909 erlassene Genehmigung zur Schuttablagerung in der Sandgrube — Parzelle 770 — am Schützenplatz wird hierdurch widerrufen. Weitere Anfuhr wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Als Ablagerungsplatz für Asche, Schutt und dergleichen werden auf Widerruf der tiefliegende Teil der ehemals Hohnsteinschen Biegel — Parzelle 770 — und die Parzelle 772e — Verlängerung der Bismarckstraße — zur Verfügung gestellt.

Die Zufahrt kann sowohl von der Schützenstraße — Kreuzung der Bismarckstraße —, als auch von der Popziger Straße — ehemaliger Biegelsteig — erfolgen.

Die Plätze werden durch Tafeln kenntlich gemacht. Den Anweisungen der Aufsichtspersonen ist Folge zu leisten.

Riesa, den 13. Juli 1909.

Der Rat der Stadt Riesa.

J. B. Riebel, Stadtrat.

## Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung der ungefähr 200 Stück tragfähigen Apfel- und 30 Stück Pflaumenbäume an der Bezirksstraße Riesa-Adersau soll im Auftrage der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain unter den üblichen Bedingungen, die beim Unterzeichneten einzusehen sind, verpachtet werden. Erstehungslustige wollen schriftliche Angebote verschließen mit der Aufschrift „Obstnutzung Bezirksstraße“ bis Donnerstag, den 15. d. Mts., mittags 12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten eingeben. Die Bewerber bleiben bis zum 25. d. Mts. an ihre Gebote gebunden.

Riesa, den 13. Juli 1909.

Henning, Amtsstrassenmstr.

Die diesjährige Obstnutzung an den hiesigen Kommunikationswegen soll Sonntag, den 18. Juli, vormittags 1/11 Uhr im hiesigen Gasthose an den Meißelbietenden verpachtet werden.

Riesa, am 13. Juli 1909.

Der Gemeindevorstand.

## Freibant Röderau.

Morgen Mittwoch von früh 7—8 Uhr Schweinefleischverkauf (gekocht), Pfund 40 Pf., von 8 Uhr ab Rindfleischverkauf (roh), Pfund 45 Pf. Der Gemeindevorstand.

## 22. Verbandstag des Sächsischen Innungsverbandes.

Eigen-Bericht. Riesa, 11. und 12. Juli 1909.

II.

Ueber den Entwurf der Reichsversicherungsbauordnung sprach an Stelle des verhinderten Baumeister Feld-Trosben Herr Uhrmacher-Obermeister Schmidt-Dresden. Der Vortragende hätte an der Reichsversicherungsbauordnung nicht auszuweichen, wenn in ihr nicht die Versicherungskammer mit vorgelesen wären, die auf Kosten der Berufsvereinigungen ihr Leben fristen sollten. Er empfahl zum Schluß seiner Ausführungen der Versammlung, die vom deutschen Bauingenieurtag angenommene Resolution zur Reichsversicherungsbauordnung zu unterstützen. Der Verbandstag stimmte diesem Vorschlag ohne Debatte zu. Die Aussprache über die Frage: „Was ist unter einem selbständigen Handwerksbetriebe im Sinne des § 100 f der Gewerbeordnung zu verstehen?“ führte zu keinem Resultate. — Es begründete darauf Herr Glasermesser Friedel-Beipzig den von der Glas-Zwangstimmung Beipzig eingebrachten und bereits in der gestrigen Nummer veröffentlichten Antrag, betr. die Vorsehergestaltung des Submissionswesens durch Ernennung von Sachverständigenkommissionen. Er meinte, die Behörden sollten die Preislisten von Sachverständigen fertigstellen lassen, damit sie wählen, was die Arbeiten kosten, und wer die Arbeiten billiger machen wolle, solle von der Bewerbung ausgeschlossen werden. In der Debatte wurden die satzungsbekannteten Submissionschmerzen ausgiebig erörtert und der Antrag hierauf einstimmig angenommen. Der ebenfalls in der gestrigen Nummer bereits veröffentlichte Antrag der Tischler-Zwangstimmung zu Beipzig, betr. die Einführung des Gesetzes der Sicherung der Bauforderungen, war abgeändert worden. Es war ihm folgende Fassung gegeben: „Die Königl. Staatsregierung zu bitten, den § 9 des Gesetzes, betr. Sicherung der Bauforderungen, möglichst bald für das Königreich Sachsen, jedenfalls aber

sofort für die am meisten bedrohten Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen einzuführen.“ Herr Tischlermeister Emil Groß-Beipzig begründete den Antrag. In der Debatte wurde dem Bestrebenden Ausdruck gegeben, warum man nur die genannten vier Städte, nicht aber auch die Provinz von den Bauzwangsbetrieben baldigst kubern wolle. Der Antrag wurde denn auch in der Fassung angenommen, daß das Gesetz nicht nur für die vier Städte, sondern für das ganze Königreich sofort eingeführt werden möchte. Herr Wolfram-Radeberg sprach hierauf über: „Ist es empfehlenswert, die wirtschaftlichen Vereinigungen mit Rat und Tat zu unterstützen?“ Seine Ausführungen schloß Redner mit dem Wunsch, im Interesse der Innungen die Bildung wirtschaftlicher Vereinigungen zu ermahnen und am besten diese selbst mit in die Hand zu nehmen. Dadurch werde der Standesherr des Handwerks zu allem Blanze verholfen, auf keinen Fall würden die Innungen dadurch geschädigt, sondern im Gegenteil, deren Interessen gefördert. Aus der Hauptversammlung heraus wurde sodann die Frage gestellt, ob ein selbständiger Handwerker, der die Meisterprüfung nicht abgelegt hat, aber zum Vorstehenden einer Innung gewählt wird, den Titel Obermeister führen dürfe. Die Meinungen in dieser Sache waren sehr verschieden und brachte deshalb die Aussprache eine rechte Klärung und Lösung der Frage nicht. Bei der Besprechung des Jahresberichts kam der Vorschlag auf die freiwillige Altersrentenversicherung für Handwerker zurück und empfahl der Versammlung, sich dem Vorschlag Beigt-Dresden anzuschließen, der empfiehlt, solche Klassen bezirksweise zu gründen und diese dann in einen Zentralverband zusammenzuschließen. Nach langer Debatte wurde folgender Antrag klare-Waagen einstimmig angenommen: „Der Verbandstag wolle beschließen, den Verbandsvorstand zu beauftragen, ein Statut auszuarbeiten, dieses im Innungsboten zu veröffentlichen und den Innungen auszugeben, auf Grund dieses Statuts vorläufig Mitglieder zu werden. Nach Ausbau der einzelnen Klassen

ist die Gründung einer sächsischen Altersversicherung für Handwerker ins Auge zu fassen.“ Der Antrag der Rechnungsprüfer, den Kassierer, Herrn Hofkammernmeister Vanger-Dresden, zu entlasten, wurde einstimmig angenommen. Als Vorort des Verbandes wurde Dresden wiedergewählt. Der Gesamtvorstand wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt und als Ort für den nächsten Verbandstag Meissen bestimmt.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 13. Juli 1909.

—\* Das Referat über die Bezirksauskunft-Sitzung der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain in Nr. 157 unseres Blattes ist, bezüglich der elektrischen Ueberlandzentrale, dahin zu berichtigen, daß Seiten der Landgemeinden des Großenhainer Bezirkes an die Stadt Großenhain wegen Abgabe von Elektrizität nicht herangeraten worden ist.

—\* Der jetzige Gendarmerie-Sekretär, Herr Regierungsrat Ehardt, wird unterm 1. August 1909 zur Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain versetzt, tritt jedoch diese Stelle erst Anfang 1910 an, bis zu welchem Zeitpunkt sein Kommando bei der Königl. Gendarmerie-Oberinspektion dauert.

—\* Bei der Ober-Postdirektion in Dresden lagert folgende unanbringliche Sendung Postanweisung aus Riesa 2 über 5 M. — Pfg. nach Weinsbilla (Bez. Dresden), vom 23. Dezember 1908. Der Absender oder Empfänger der bezeichneten Sendung hat seine Ansprache bei der Aufgabe- oder Bestimmungs-Postanstalt baldigst anzumelden.

—\* Sonnabend nachmittag ist einem polnischen Arbeiter hier an der Ecke der Bauher- und Hauptstraße ein Fahrrad gestohlen worden.

—\* Die Schiffsahrtreibenden seien auf die in vorliegender Nummer unseres Blattes befindliche Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft, betr. Pio-

niederungen bei Forberg und Diebitz, aufmerksam gemacht.

Die heutige Vorstellung des Berliner Hoftheaters ist zugleich Vorstellung für die Frau Jenny Keil. In diesem Theater lebenden Publikum ist heute Abend somit Gelegenheit gegeben, der begabten und beliebten Künstlerin durch einen zahlreichen Besuch seine Sympathie zu beweisen. Die Densylantia hat das fünftägige Schauspiel "Der Stüttenbesitzer" von Ohnet zur Aufführung gewählt.

Die 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den 19 Jahre alten, in Paustz bei Meisa aufhältigen Dienstmacht Ernst Alfred Weyer wegen wiederholten Diebstahls. Der Angeklagte ist trotz seines jugendlichen Alters schon oft vorbestraft, zuletzt im März d. J. zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis. Weyer diente im Februar d. J. bei dem Gutsbesitzer und Gemeindevorstand H. H. in Krauß bei Kommsch. Dem Angeklagten wird beigegeben, daselbst einen Betrag von 25 M. 30 Pf. und ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Das Gericht erkannte auf eine 8 monatliche Gefängnisstrafe.

Als bürgerlicher Reichstagskandidat für den 19. städtischen Wahlkreis (Kur-Schneeberg-Stollberg) an Stelle des verstorbenen Abg. Goldstein ist Schuldirektor Borwerk-Untersachsenberg nunmehr endgültig von den vereinigten Ordnungsmännern aufgestellt worden. Für die Sozialdemokratie kandidiert Redakteur Schöpflin-Weipzig. Borwerk wird sich im Falle seiner Wahl der national-liberalen Reichstagsfraktion anschließen.

Zur Aufstellung der Landtagswahllisten bringt das "Dresdner Journal" folgende Verfassung des Ministeriums: Bei der Aufstellung der Landtagswahllisten ist in Spalte 5 des Formulars, das als Beilage A der Ausführungsverordnung vom 7. Mai d. J. beigegeben ist, der Stand oder das Gewerbe der Wahlberechtigten so einzutragen, daß kein Zweifel darüber möglich ist, ob es sich um eine selbständige Person, um einen Angestellten im Sinne von § 11 A, b des Wahlgesetzes oder um einen Arbeiter handelt. Es darf also beispielsweise der Antrag nicht bloß lauten "Schneider", sondern entweder "Schneidermeister" oder "Schneidergeselle"; ein Handlungsgeselle darf nicht als Kaufmann bezeichnet werden.

Die Gerichtsferien nehmen am Donnerstag, 15. Juli, ihren Anfang. Sie dauern bis zum 15. September. Während dieser Zeit werden Termine nur in Straf-, Arrest-, Weh- und Martisachen, sowie in vor Gericht anhängigen Siretsachen zwischen Mietern und Vermietern und in Wechsel- und Kaufsachen abgehalten. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Welche Fleischpreise wir zu erwarten haben? Darüber, so schreibt die "Allg. Fleischerg.-Ztg.", geben die letzten Berliner Fleischmärkte, vor allem der am Freitag, einen Anhalt. Trotz dem der Schweinefleischkonsum in der letzten Jahreszeit erfahrungsgemäß am schwächsten ist, ist der notierte Preis sprunghaft auf 67-68 M. pro 100 Pfund für Schweine gestiegen, in Wirklichkeit sind aber bis 74 M. bezahlt worden; im vorigen Jahre zu derselben Zeit betrug der Preis 58 M. pro 100 Pfund. Wir stehen aller Voraussicht nach vor Fleischpreisen, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind.

Gräb. Im vierten Verflinger-Wettstreit der freien Vereinigung der Herren- und Damenschneider zu Dresden, zu welchem 65 Preisarbeiten aus allen Teilen Deutschlands vorlagen, wurde in Gruppe C "Verflingerkonkurrenz" dem Schneiderlehrling Otto Heinrich in Gräb, Sohn des Schneidermeisters Herrn Gustav Heinrich, für musterhafte Arbeit der erste Preis zuerkannt. Der Verflinger-Wettstreit ist eine dauernde Einrichtung zu Ruh und Frommen des Schneidergewerbes und ein Mittel geistiger Anregung für jeden Berufsgenossen des Schneidergewerkes.

Nichtensee. Das auch in dieser Zeitung bekannt gegebene Gustav Adolf-Fest des Großenhainer Zweigvereins verlief in recht erfreulicher Weise. Wenn auch das Fest von der unglücklichen Witterung beeinträchtigt war, so war aber trotzdem unsere schmude Kirche, welche durch schönen Blumenschmuck noch mehr erfreulich auf alle Festbesucher einwirkte, fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festredde im Gotteshaus, einen tiefen Eindruck hinterlassend, hielt Herr Pastor Munt, evangel. Vikar in Eißwald in Böhmen. Dem Gottesdienst folgte im Saalhofe eine Versammlung, welche mit dem Gesange des Liedes: "Ein feste Burg" — eröffnet wurde. Der Vorsitzende, Herr Sup. Pache-Großenhain, begrüßte alle Festgäste und Herr Pastor Hübner-Wittenhain berichtete über den Stand des Gustav Adolf-Vereins. Hieraus wendete sich Herr Pastor Munt an die Festversammlung und ergab sich in recht anschaulicher Weise über die Verhältnisse, unter welchen die Evangellischen in Böhmen leben. Nachdem noch eine Sammlung zu Zwecken des Gustav Adolf-Vereins stattgefunden hatte, mit einem Ergebnis von 27 Mark, die Kirchenkollekte hatte über 53 Mark ergeben, dankte der Herr Vorsitzende allen und ließ die Versammlung beschließen über die Verwendung des Geldes. Die Versammlung wurde mit Gesang geschlossen.

Grubnik. Der Oberschweiger Hermann Voigt wollte im hiesigen Rittergute einen Bullen zum Dedern aus dem Stalle nehmen, dieser bräkte den Schweiger so sehr an die Wand, daß ihm die rechte Hand zerquetscht wurde.

Döbeln. Die Einwohnerzahl unserer Stadt wurde am 30. Juni d. J. auf 19510 (davon 10395 männliche und 9115 weibliche Einwohner) berechnet. In der vorvergangenen Nacht wurde im hiesigen Schützenhofe eingebrochen und sind verschiedene Gegenstände gestohlen worden, und zwar 18 rotgeblumte Tischdecken mit und ohne Franzen, 1 Tafelglas, 2 weiße Tischlächer, 6 Küchenschindlacher, gegolbnet M. D. oder M. J., 6 Tischlächer weiß und rot kariert, 1 Opernglas mit schwarzem Stiel, trägt die Be-

zeichnung Verflingerglas und die Aufschrift Paul Schröder, Döbeln, 5 Küchenschindlacher, 1 Tischlächer mit Franzen, ein halbes Duzend neue weiße Handtücher, einen neuen Regenschirm, zwei halbe Küchenschindlacher, ein Paar neue Wäscheputzmaschinen, eine Double-Größe, 6 Stücker Toilette-Seife und ein Wader mit Doppel-Riffelblatt. Das oder die Täter haben einen starken Schilly-Schraubenschlüssel mit gelbem Griff zum Erbrechen der Schlüssel verwendet und am Latorte liegen lassen. Stwaige Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des oder der Täter führen könnten, wolle man ungesäumt zur Kenntnis der Polizei bringen.

Meißen. Am 31. Juli gibt Se. Majestät der Königin anlässlich des 500 jährigen Jubelfestes der Universität Leipzig den Ehrengästen und zahlreichen Mitgliedern der Universität Leipzig in den Räumen der Albrechtsburg ein Festmahl. Es beginnt am Spätnachmittag und die Teilnehmer kommen mit Sonderzug von Leipzig. Am Abend wird die Albrechtsburg prachtvoll erleuchtet.

Deuben. Am Sonntag vormittag kletterte der Steinarbeiter Krause aus Deuben in den Steinbrüchen des Pleuenschen Grundes auf und ab, um das Nest eines Bussards auszunehmen. Er glitt aber dabei aus und stürzte etwa 30 Meter in der Nähe der Pögerburg hinab. Der Mann wurde schwer verletzt.

Reinschachwitz. Am Sonnabend abend wurde auf der Bahnhofsstraße hier, an der Brücke zwischen Klein- und Großschachwitz, das fünfjährige Mädchen Pöchner aus Großschachwitz mit einem elektrischen Straßenbahnwagen tödlich überfahren.

Saagen. Ein unglaublicher Roheitsakt wurde von dem Gutsbesitzer Ernst Eduard Schneider aus Hartau verübt: Am 24. März d. J. abends wurde dem Schmiedeghilfen Richard Müller in Hartau auf dem Dorfwege von Schneider Schwefelsäure ins Gesicht gegossen. Glücklicherweise waren die Verletzungen Müllers nicht allzuschwer. Schneider hatte es aber nicht auf Müller, sondern auf dessen ihm vorausgehenden Schwiegervater, den Gemeindevorstand Steubner, abgesehen gehabt; weil ihm dieser seinerzeit ein schlechtes Leumundzeugnis ausgestellt hatte. Schneider wurde vom Schwurgericht zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Limbach. Der hier wohnende ledige Lehrer Georg Alfred Jeun ist aus dem Fenster seiner in der 3. Etage befindlichen Wohnung gestürzt und nach etwa einer halben Stunde, jedenfalls infolge innerer Verletzungen, verschieden.

Swidau. Infolge bedeutender Bodensenkungen, hervorgerufen durch den Kohlenabbau, mußte ein am Fuchgraben stehendes Haus geräumt werden, da es fast eingestürzt drohte. Bemerkenswert bei diesem Hause ist, daß das Mauerwerk in der Mitte erhöht stehen geblieben ist, während die beiden Giebel sich entgegengesetzt gesenkt haben. In wech umfangreicher Weise die Bodensenkung erfolgte, zeigen die mächtigen Risse im Mauerwerk dieses Hauses.

Reigersdorf. Der 41 Jahre alte, verheiratete Zimmermann Hermann Müller aus Georgswalde i. V. war hier im 40 Meter hohen Schornstein der Reimannschen Fabrik an den Eisgleisen emporgeliefert. Auf dem Offenkopf machte er sich dann am Klügelblett zu schaffen, hielt wirre Reden in dieser schwindelnden Höhe und ließ sich dann am Klügelblett herabsetzen. Der Kranke wurde ins Krankenhaus überführt.

Reichenbach i. V. Der kürzlich verstorbene Fabrikant Richard Pfeiler hier hat der Stadtgemeinde legatwillig einen Betrag von 10000 M. für gemeinnützige und mildtätige Zwecke vermacht.

Blauen i. V. Reumütig der Polizei gestellt hat sich in Paris ein jugendlicher Lehrling von hier, der zusammen mit dem Handlungsgehilfen Scheler, nachdem dieser seinem Chef ein Schefformular entwendet und auf dieses bei der Bank 1450 M. abgehoben hatte, nach Frankreichs Hauptstadt abgedampft war. Vier vergeblichen beide wurden in wenigen Tagen das auf unredliche Weise erworbene Geld bis auf wenige Sous, sobald der Lehrling, von Verhaftungsgefahr geplagt und auch wohl infolge Mittellosigkeit, sich der Pariser Polizei stellte. Diese schob ihn ab und die deutsche Polizei nahm ihn in Empfang. Jetzt ist er im Amtsgerichtsgefängnis Blauen untergebracht.

Deutenhain bei Grimma. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in dem Thalmannschen Gute hierher. Der 24 jährige Wirtschaftsgeselle Oswin Günther, ein Stiefbruder des Herrn Thalmann, befand sich im Pferdehals, als plötzlich eines der Pferde, ein sonst ruhiges Tier, aufschlug und den Günther so unglücklich an den Kopf traf, daß er einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerkrankung davontrug.

Burgen. Aus Anlaß der Feier des 25 jährigen Bestehens des Kreisvereins Burgen vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) wurde seitens einiger hiesiger Großfirmen eine Sammlung in die Wege geleitet, die in kurzer Zeit den Betrag von 1700 Mark ergab. Diese Summe ist dem Kreisverein gelegentlich der am Sonnabend abend abgehaltenen Feier als Grundstock einer Stiftung übergeben worden, deren Zinsen zur Beschaffung einer Preisliste für bedürftige Handlungsgehilfen im Erholungsheim Niederzschlerna Verwendung finden sollen.

Leipzig. Als Einleitung zu der bevorstehenden 500-jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig fand Sonntag bos erste große "Akademische Olympia" statt, das von dem "Allgem. Akad. Turnabend" und dem "Akadem. Sportklub" als "Deutsch-Akad. Turn- und Rasensportfest" einberufen war. Am Sonntag vormittag begannen auf dem Leipziger Sportplatz die Wettkämpfe. In Verbindung mit dem Feste fand am Sonnabend im "Mariengarten" die Gründung eines Akademischen Sportbundes statt, in dessen Vorstand sich Leipziger, Berliner und Danziger Turn- und Sportvereinigungen teilen. Der Zweck des Bundes ist die Förderung aller sportlichen Bestreb-

ungen innerhalb der akademischen Jugend und die Veranstaltung jährlicher sportlicher Hochschulleistungskämpfe.

Leipzig. Bei der Festtafel aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Sächsischen Gendarmenkorps hielt Minister Graf Bismarck von Ostfeld eine Tischrede, in der er u. a. folgendes über das Gendarmenkorps sagte: "Der Beruf ist nicht leicht, Mühe und Wetter, Regen und Sonnenchein, Hitze und Kälte — nichts darf den Gendarm stören. Auch mit seinem Geist muß er sich allen Situationen anpassen. Er muß als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das Gesetz kennen, er muß die Gewerbeordnung beherrschen, das Vereinsgesetz, die Pauschgewerbeordnungen, die Bestimmungen über den öffentlichen Verkehr wissen u. a. m. Bei Notständen erhofft das Publikum von ihm Rat und Sicherheit, bei Ausfuhr Schutz für Leben und Eigentum. Je nach dem Verhalten des einzelnen Gendarmen wird der Staat beurteilt; der Gendarm sei stets taftvoll, nicht scharf, aber auch nicht zaghaft; er bedenke, daß polizeiliches Einschreiten nie Selbstzweck sei, der Gendarm kommandiere nicht das Publikum wie Rekruten, er sei Diener des öffentlichen Wohls. Aber er muß mit Entschiedenheit das durchführen, was er einmal für richtig erkannt hat. Aber auch im Verkehr muß er den gesollenen Menschen sein und ihn mit jener Schonung behandeln, die er dem Mitmenschen schuldig ist. Mut und Unerschlossenheit müssen dem Gendarm zu eigen sein; aber er hat sich vor Uebereilungen. Ein pflichtgetreuer Beamter, hat er sich in den Mitteln einmal vergriffen, wird auf Gerechtigkeit und Wohlwollen bei seiner vorgesetzten Behörde rechnen können. Sagen Sie Ihren Kameraden dahem, daß das Landgendarmeriekorps, das 100 Jahre hindurch sich in Treue bewährt hat, auf das Ministerium und mich jederzeit zählen kann."

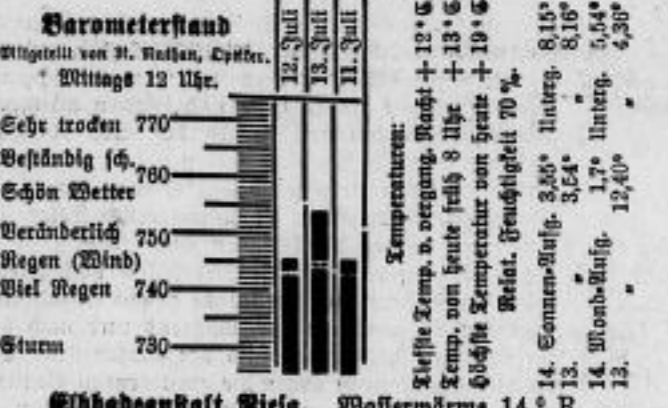
**Eingekandt.**

In Nr. 158 des Meiser Tageblattes ist ein Schauerroman über 2 Diphtherie-Todesfälle von einem gewissen Gräß, "Spezialist der Heilkunde mit giftfreien Pflanzenstoffen" zu lesen. Es ist daraus nicht genau zu ersehen, ob dieser Mann überhaupt etwas mit der Naturheilkunde zu schaffen hat. Ich habe deshalb an geeigneter Stelle sofort um Auskunft gebeten und werde nach Eingang derselben hierüber berichten.

**Briefkasten.**

Dr. Gr. Die Termine für das Inkrafttreten der neuen Steueretze sind aus dem auf der ersten Seite der Beilage d. Bl. befindlichen Artikel: Die Reichsfinanzreform ersichtlich.

**Wetterwarte.**



**Schlachtviehpreise**  
auf dem Viehhofe zu Dresden am 12. Juli 1909  
nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Reihen-	Schlacht-
	Preis	Preis
<b>Ochsen (Kauftrieb 287 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39-42	75-78
b. Osterreich desgleichen	42-44	78-80
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	35-38	71-74
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	32-34	68-70
4. Gering genährte jeden Alters	27-30	59-65
<b>Rälben und Rälbe (Kauftrieb 206 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Rälben höchsten Schlachtwertes	38-41	70-74
2. Vollfleischige, ausgewässerte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-37	65-69
3. Ältere ausgewässerte Rälbe und wenig gut entwickelte jüngere Rälbe und Rälben	30-33	60-64
4. Mäßig genährte Rälbe und Rälben	28-28	55-58
5. Gering genährte Rälbe und Rälben	—	48-52
<b>Bullen (Kauftrieb 280 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39-41	70-73
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-37	68-68
3. Gering genährte	30-32	63-64
<b>Rälber (Kauftrieb 408 Stück):</b>		
1. Feinste Mast- (Wollmilchmast) u. beste Sauglälber	45-48	75-78
2. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	42-44	72-74
3. Geringe Sauglälber	36-40	66-70
4. Ältere gering genährte (Preffer)	—	—
<b>Schafe (Kauftrieb 820 Stück):</b>		
1. Mastlamm	40-42	77-80
2. Jüngere Mastlamm	36-39	71-75
3. Ältere Mastlamm	33-35	67-69
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wasserschafe)	—	65
<b>Schweine (Kauftrieb 1504 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	58-57	71-72
b. Fettfleischige	57-58	72-73
2. Fleischige	55-55	68-70
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	50-52	65-67
4. Ausländische	—	—

Geflügel: Bei Ochsen, Rälben und Rälben, Bullen und Schweinen langsam, bei Rälbern (Schlucht), bei Schafen mittel.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 13. Juli 1909.

21 Berlin. Der Kaiser wird, wie der „Post. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, während seiner Anwesenheit in Berlin am Mittwoch eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow haben. Es ist kein Geheimnis, daß Fürst Bülow als seinen Nachfolger Herr v. Bethmann-Hollweg empfohlen wird und seit einigen Tagen wird mit großer Bestimmtheit angenommen, daß der Kaiser sich für Herrn v. Bethmann-Hollweg entscheiden wird.

22 Hamburg. Bei sämtlichen Hamburger Vorortsbahnen wird nunmehr der Dampftrieb fortgesetzt und voller Elektricitätsbetrieb eingeführt werden.

23 Köln. Auf Antrag des Mitgliedes der Frankfurter Handelskammer Richard Haupt sprach der 4. Kongreß deutscher Handelsagenten seine vollste Sympathie für den Hansabund aus und beschloß den Beitritt des Zentralverbandes Deutscher Handelsagenten-Vereine.

24 Klagenfurt. Ein Dr. Rung aus München wurde in der Elektrizitätszentrale der Reichsteinsfabrik vom Strom getötet und der Ingenieur Walder, der ihm zu Hilfe kommen wollte, tödlich verletzt.

25 München. Der Ministerialdirektor und Vorstand der königlichen obersten Baubehörde Ritter v. Sörgel wurde auf sein Ansuchen wegen Erkrankung unter Verleihung des Romturkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone in den Ruhestand versetzt. In seinem Nachfolger wurde der vormalige königliche Regierungs- und Kreisbaudirektor Ingenieur Kewerdy in München ernannt. Kewerdy ist zur Zeit Geschäftsführer bei der Gesellschaft Heilmann & Wittmann und bei der Eisenbetongesellschaft.

26 Wien. Am Mittwoch wird von gestern 6 Uhr abends geteilt: Der Regen hat, wie es allgemein scheint, aufgehört. Abnorm hohe Wasser sind nicht zu befürchten. Die Alpenflüsse werden im Laufe des morgigen Vormittags ihren höchsten Stand erreichen. Die Donau ist noch von der vorigen Woche in verhältnismäßig hohem Stande und wird noch ziemlich anstehellen. Im Maingebiete ist nichts zu befürchten. — Nürnberg. Zum 1. August tritt hier eine Verordnung in Kraft, welche die Kleidererschleppung auf den Straßen verbietet. — Berlin. Gestern wurde ein 12jähriger Knabe, als er über den Jahrmarkt ging, von einem in flatter Fahrt herankommenden Automobil angefahren, ein Stück fortgeschleift und tödlich verletzt. — In Tegernsee fuhr ein Automobil gegen eine aus dem Boden ragende Baumwurzel. Der Besizer wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Schädelverletzung. — Bern. Am Sonntag stürzte zwischen Kandersteg und Aesoboden der englische Kurist Percy Shannon aus London ab. Hilfe kam infolge des dichten Nebels, Neuschnees und großer Lawinengefahr zu spät. Der Bruder des Verunglückten hielt bei dem Tode 14 Stunden trotz der furchtbaren Witterung stehend Wache. Da jede Bewegung gefährlich werden konnte, durfte er sich nicht rühren. — Wien. Prinz Franz Josef von Braganza, der älteste Sohn des portugiesischen Thronprätendenten, hat sich in London mit Anita Stuart, der Tochter eines verstorbenen Millionärs aus Amerika, verlobt. — Salzburg. Der 62 Jahre alte Privatier und frühere Apotheker in Zell am See Franz Hefer erlitt in einem Anfall von Schwindel seine Ehefrau, seine beiden Söhne im Alter von 13 und 18 Jahren, sowie seine 15jährige Tochter und erhängte sich dann selbst. Von der Familie, die sich in geordneten Verhältnissen lebte, blieb nur eine Tochter am Leben. — Rom. In Genua lauzerte ein junger Bursche wegen eines Mädchens, das ihn abgewiesen hatte, in Begleitung seines Leubers, mit Dolchmessern bewaffnet, den beiden Brüdern des Mädchens auf und stachen sie nieder. Die Ueberfallenen gaben Schüsse ab, durch welche zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. — Berlin. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr gestern ein Personenzug mit solcher Wucht gegen einen Pressbock, daß 57 Reisende, darunter einige schwer verletzt wurden. — Christiania. Das Touristenkessel „Das Wisse“, das am Sonnabend nachmittag mit 50 Fahrgästen Notbe verlassen hatte, stieß nach 10 Uhr bei dichtem Nebel auf eine Schäre. Nur der musterhaften Disziplin der Besatzung ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu Grunde gegangen ist. Sämtliche Fahrgäste wurden von dem auf der Reise südwärts begriffenen, in der Nähe der Strandungsstelle ankernden „Merkur“ aufgenommen. — Budapest. Der Generaldirektor der Ungarischen Kredit-Gesellschaft Albert Raschall, der, wegen Wuchergeschäfte angeklagt, gestern vor Gericht erscheinen sollte, ist in Begleitung seiner Ge-

heiben flüchtig geworden. Die Flüchtigen sollen sich nach Berlin gewandt haben. — Petersburg. Das Linienschiff „Slova“ stieß bei Kronstadt auf eine Klippe und erlitt schwere Beschädigungen.

27 Tepitz. Die 28jährige Gouvernante Anna Brändner hat sich vom Turm der hiesigen evangelischen Kirche abgestürzt und war sofort tot.

28 Wien. Gestern Nachmittag 4 Uhr brach in dem Palais des Herzogs Ernst August von Cumberland Feuer aus, das in kürzester Zeit nahezu den ganzen Dachstuhl des weitläufigen Gebäudes einäscherte. Nach zweifelhafter Arbeit konnte der Brand gelöscht werden. Auf dem Boden des Gebäudes befanden sich noch Möbelstücke von großem Wert, die nur zum Teil gerettet werden konnten. — Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, wird der Kaiser am Mittwoch früh 8 Uhr nach Bad Ischl abreisen.

29 Paris. Gegen 400 Gemüsegärtner und Landwirtschaftsarbeiter des Departements Seine et Oise sind in den Aufstand getreten. Infolge der von ihnen angebotenen Gewalttätigkeiten hat der Präfekt angeordnet, daß die Gemüsetransportwagen auf den Wegen nach Paris von Polizisten und Gendarmen begleitet werden. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ertrag, nach dem der Kultusminister greifen, franten und bedürftigen Kongregationsmitgliedern die Ermächtigung erteilen kann, bis auf weiteres in jenen Gebäuden, die ehemals den Kongregationen gehörten, wohnen zu dürfen. Erforderlichen Falles müsse der Liquidator solchen gebrechlichen Mitgliedern eine andere Wohnung zur Verfügung stellen. — Der Unterdirektor der russischen Geheimpolizei in Paris, Mint, erklärt im „Matin“ die Behauptung Burzows, daß die russische Geheimpolizei Briefe aufgefange habe, für durchaus falsch. Burzow sei in dieser Beziehung von dem französischen Detektiv Leroy, der früher bei der russischen Geheimpolizei angestellt gewesen sei, myifiziert worden. — Aus Concarneau im Departement Finistère wird gemeldet, daß die Arbeiter mehrerer Fischkonzernefabriken in vier Fabriken eingedrungen seien, um die dort kürzlich angekauften Stomaschinen für Gardinbüchsen zu zerstören, da man fürchtete, daß die Fabriken durch die Maschinen in die Lage kommen würden, ihre Arbeiterpersonal zu verringern. Der Polizei und Gendarmerei gelang es nicht, das Verbrechen zu verhindern. — Im Senat wurde beim weiteren Verlaufe der Debatte über die Neuorganisation der Artillerie der Plan des Generals Langlois (die Batterie zu sechs Geschützen) abgelehnt. Der Senat beschloß sodann die Schaffung von 11 Fuß- und 42 Feldartillerieregimentern, das heißt zwei auf das Armeekorps, entsprechend dem Vorschlage der Kommission. Die Sitzung wurde danach aufgehoben.

30 Paris. In der Kirche Saint Philipp du Roule fand gestern das Beisetzungsamt des Generals Gallifet statt. Der General hatte sich in seinem Testament allen Blumensträußen verboten. Am Fuße des Sarges bemerkte man nur einen Kranz, dessen Schleiße die Inschrift „W. II.“ zeigte. Der Kranz wurde von dem Fürsten Radoln im Namen Kaiser Wilhelms am Sarge Gallifets niedergelegt.

31 Madrid. Die Exekutionen an schwarzen Hunden greifen um sich und verursachen eine schreckliche Zunahme der Sterblichkeit. — Nach einer Unterredung, die er mit dem marokkanischen Gesandten hatte, machte der Minister des Inneren der Presse folgende Mitteilung: Der Gesandte habe seine Wünsche zur Erreichung eines glücklichen Resultats der Verhandlungen und sein Bedauern über die Vorkommnisse in Marokko ausgedrückt. In seiner Antwort habe der Minister den Mangel scherzlicher Autorität im Missgebiet betont, welche die Ursache gewesen war, daß der Angriff sich in die Unmöglichkeit verlegt sah, den Angriff zu verhindern, dessen Opfer die spanischen Arbeiter geworden sind.

32 London. 8 Uhr 45 Min. vormittags. Dem Reuterbureau wird aus Teheran von heute früh gemeldet: Die Nationalisten sind um 5 Uhr morgens durch 3 Tore in die Stadt eingedrungen. Die Rosaten halten einen Platz in der Mitte der Stadt besetzt. In den Straßen wird heftig gekämpft. Man glaubt, daß der Schah in einer ausländischen Gesandtschaft Zuflucht suchen wird.

33 London. Die Stadt Buenos-Aires nimmt eine 5prozentige Anleihe in Höhe von 2976 180 Pfr. auf, wovon 1488 100 Pfr. in London zu 98 1/2 Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden, während der Rest in Berlin zur Ausgabe gelangen soll.

34 London. Im Oberhause beantragte Lord Roberts gestern die zweite Lesung des Gesetzes, daß die allgemeine Wehrpflicht in der Territorialarmee für alle Bürger innerhalb gewisser Altersgrenzen festsetzt. Er betonte, das gegenwärtige System liege nicht die erforderliche Gewähr gegen Gefahren, die England drohen könnten. Der Parlamentarische Sekretär des Kriegsamtes, Lord Lucas, führte aus, der Plan sei über alle Fragen vollständig. Das bestehende System entspreche den nationalen Bedürfnissen. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

35 Petersburg. Der Kaiser Nikolaus ist gestern abend nach Peterhof zurückgekehrt.

36 Konstantinopel. Freiherr v. d. Wolz begab sich sogleich nach seiner Ankunft zum Kriegsministerium und stellte dann dem Generalstabschef, dem Großvezir und mehreren Ministern Besuche ab. — Bei einem Zusammenstoß der Bevölkerung zweier Dörfer an der türkisch-serbischen Grenze wurden auf türkischer Seite einzelne Personen getötet oder verwundet. Ein Frade des Sultans beschäftigt die über den Verwundten und über den Kommandanten des 4. Armeekorps, Jusuf Pascha, verhängten Todesurteile.

37 Konstantinopel. Der Großvezir hat ein strenges Verbot gegen die immer weiter um sich greifende antibrüderliche Boykottbewegung erlassen.

38 Konstantinopel. Der Vize, der Militärkommandant, der Rusli und die mohammedanischen Notabeln von Adana werden wegen Anstiftung zu Unruhen vor ein Kriegsgericht gestellt.

39 Konstantinopel. Die Pforte hat beschlossen, in Persien aktiv einzugreifen und starke Truppenabteilungen von Urmia nach Dilman und Choj zu senden.

40 Ueslab. Aus Matrowiga trafen gestern ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Artillerie ein. Letztere wurde sofort kriegsmäßig mit Munition ausgerüstet und ist zum Abmarsch bereit.

41 La Paz. Die Unruhen sind im Zunehmen begriffen. Das Volk verlangt den Krieg. Die leitenden Persönlichkeiten mißbilligen den Schiedspruch Argentiniens und verlangen seine Revision. Die Forderungen am peruanischen und argentinischen Eigentum nehmen zu. Das Militär bemüht sich, die Bevölkerung zurückzuhalten. Doch fürchtet man, daß Polizei und Truppen sich mit dem Volke verbünden werden. Dieses fordert auch die Entlassung des Finanzministers. Präsident Montes stattete der argentinischen Gesandtschaft einen Besuch ab und sprach sein Bedauern über die Vorfälle aus. Aus guter Quelle verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, den Schiedspruch Argentiniens nicht anzunehmen.

42 Buenos Aires. Das Kabinett hat dem argentinischen Gesandten in La Paz, Fonseca, angewiesen, aus Voltoia zurückzukehren, falls er nicht umgehend vollständige Genugtuung wegen der feindseligen Kundgebungen in La Paz gegen Argentinien erlangen sollte.

43 Colomb-Bechar. Zwischen Guanam und eb Gaffal sind 3 europäische Arbeiter von Marokkanern getötet und ihres Geldes und ihrer 13 Västiere beraubt worden.

44 Washington. In einer Konferenz zwischen dem Präsidenten Taft und der zur Beratung der Abänderungsanträge zur Tarifbill eingesetzten Senatskommission wurde beschlossen, die vorgeschlagene Steuer auf die Reineinnahmen der Handelsgesellschaften von 2 auf 1%, herabzusetzen.

45 Washington. Wie das Staatsdepartement erfährt, ist zum Zwecke von Verhandlungen zwischen dem Vizepräsidenten von Kolumbien, Bolquin, und dem von den Insurgenten zum Präsidenten ausgerufenen Gonzales Valencia ein Waffenstillstand beschlossen worden.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 14. Juli: Mäßige südwestliche Winde; Heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 13. Juli 1909.

Table with 12 columns: Deutsche Fonds, Eisenbahn-Orientals-Obligations, Obligationen, Industrie-Aktien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Orientals-Obligations, Obligationen, Industrie-Aktien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Orientals-Obligations, Obligationen, Industrie-Aktien. Includes various stock and bond prices and exchange rates.

# Welt-Kino-Theater

Nizza Hauptstrasse 51 Nizza.

- Programm vom 13.-15. Juli.
1. Die eiserne Maske (großes sensationelles Drama nach dem gleichen Roman unter Ludwig XIII., wunderbar dirigierter Kunstfilm in 21 Abteilungen).
  2. Jungesellenpoch (hochkomisch).
  3. Moderner Schulunterricht (komische Phantasie in herrlicher Solovortrag).
  4. Mehar-Bosnien (brillante Landschaftsoper).
  5. Ein Knabe als Kriegsheld (hochinteressantes Drama aus dem 18. Jahrhundert).
  6. Ein gutes Geschäft (köstliche Humoreske).
  7. Die Legende vom Perlenhalsband der ewigen Jungfrau (ein ergreifendes alt-historisches Drama in 9 Abteilungen, koloriert).
  8. Die Krone der alten Jungfer (hochkomisch).

Morgen Mittwoch nachmittags 4 Uhr  
**große Kinder- und Familienvorstellung.**  
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Djang.

**Neue Kartoffeln Neue**  
Kollektion, sehr reichlich, Meße 40 Pf., im Zentner billiger, empfiehlt G. Gräbe, Goethestraße 39.  
H. Vollheringe b. O.

**Wie Sand am Meer**  
sind die Angebote in Waschmitteln. Lassen Sie sich nicht beirren. — Kaufen Sie das Weichseifenpulver „Goldperle“, in jedem Paket finden Sie ein prächtiges Geschenk.  
Fabrikant: Carl Seutner, Göppingen.  
!!! Obacht wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen !!!  
Schutzmarke.

**Großer Verkauf von Original-Oldenburger Wesermarsch-Zuchtvieh**  
Sonabend, den 17. Juli in Döbeln (Hotel Stadt Dresden). — Zum Verkauf stehen hochtragende Kühe und Kalben, beschlägige und jüngere Bullen, sowie Färrentälber in großer Auswahl. Alles Original-Oldenburger Wesermarschvieh erster Zuchtqualität. — Beste Bedingungen. Mäßige Preise. Bestellungen auf Lieferung jederzeit in allen Gattungen Zuchtvieh nehmen entgegen und erteilen jede Auskunft.  
Abbehausen (Oldenburg).  
**Achgelis & Detmers.**  
Inb.: Tantz & Hedewig.

**KOHLNU. Brikets** Fernspr. 68  
nur anerkannt erstklassige Marken führt  
Kohlenkontor H. Ludewig  
Elbstr. 7.

**1000 Stück**  
Taschenspiegel gratis.  
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware außer gemahlt, und Waschlauge erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.  
H. G. Seidmann, Hauptstr. 83.

**Patentbüro.**  
Kuger & Ulrich, Leipzig.  
— Stimmalfcher Steinweg 4, —  
prüfen Ideen kostenlos.  
Vorzügliche Verwertung.  
Vertreter ist in den nächsten Tagen hier und gibt kostenlos Auskünfte.  
\* Zuschriften erb. nach Leipzig.

**Briketts**  
in allen Sorten verk. u. liefert frei Haus G. Kern, Niederlagstr. 14.

**Prima Mariafener Braunkohlen**  
(Dahlhoff)  
empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff in Nizza  
Oskar Gantisch.

**Kräftiger Mittagstisch**  
bei Müller, Gröbe, Georgplatz 6, 1. l.

**Wäschemangel.**  
Eine leichtgehende Wäschemangel neuesten Systems steht zur gest. Benutzung Kaiser Wilhelmplatz 27, Ob. Anemüller.

**Franz Börner** Hauptstr. 64  
Sehr preiswert  
für jede Jahreszeit u. jeden Körper passende  
**Tricotagen Strümpfe Socken Handschuhe**

Kupfer, Messing, Rotguss, Zinn, Zink, Blei, sowie sämtliche andere alle Metalle und Gummiabfälle  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Robert Geinke, Popplherstr. 22.

# Imperial-Tonbild-Theater

Nizza, Popplherstr., Ob. Schützen. (Stadt Freiberg)  
Programm vom 13. bis mit 15. Juli:

1. Roman einer Jüdin, tragisches Lebensbild.
2. Verschlossene Lippen, realistische Szene.
3. Die Unwürdige, koloriertes Drama.
4. Oskels Palms, hochkomisch.
5. Moderne Entführung, humoristischer Scherz.
6. Zwei Gangster in Paris, sehr humoristisch.
7. Ausfahrten eines Rettungsbootes, aktuell.
8. Wasserfälle in Italien, wunderbare Naturaufnahme.
9. Unter dem Lindenbaum, Tonbild.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr  
**Kinder- und Familienvorstellung**  
mit vollständigem Programm.  
Um zahlreichen gütigen Besuch bitten die Besitzer.

**Neu! Zahn-Atelier. Neu!**  
Hierdurch gestatte ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Nizza und Umgegend ergebenst bekannt zu machen, daß ich am hiesigen Plage  
**Parkstrasse 1, l.,**  
Eingang: Weg nach dem Technikum, ein  
**zahntechnisches Atelier**  
errichtet habe.

Durch eine langjährige Fachtätigkeit bin ich in der Lage, bei schonendster, gewissenhafter Behandlung allen Wünschen gerecht zu werden.  
**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose, Plombieren, Zähnerreinigen, sowie Anfertigung künstlicher Gebisse**  
in naturgetreuer Ausführung unter Garantie für tadellosen Sitz.  
**Reparaturen und Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse**  
in kürzester Zeit zu soliden Preisen.  
Mit der Höf. Bitte, mir das geschätzte Vertrauen zuwenden zu wollen  
Nizza, Parkstraße 1.  
**Rudolf Trautner.**

**Waldschlößchen Röderau.**  
Zu dem morgen Mittwoch stattfindenden  
**Kaffeekränzchen**  
ladet freundlichst ein Alfred Zentisch.  
Um das Nissenwarenlager zu verkleinern, werden im Manuf.-Warenhause G. Mittag jetzt, während der Inventuraufnahme, sämtliche Waren zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen verkauft.

**Was ist das beste Gewürz**  
für Milch- und Mehlspeisen?  
Nur **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**  
Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.  
Zum Baden nur das echte Dr. Oetker's Badpulver.

**Die diesjährigen Obstnutzungen**  
der Rittergüter Kreinitz und Cottewitz sollen Donnerstag, den 17. d. M. von nachmittags 3 Uhr an gegen sofortige Bezahlung bedingungsweise an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Kreinitz und Cottewitz, den 12. Juli 1909.  
Schmidt, Heyde.

**Flöhe** bekämpfen und zwar mit Parasitenseife **Junka** sie sind nicht nur große, sondern sie übertragen auch die Räude. Der Stiel lange reichend 50 Pfg., n. ausw. 60 Pfg. in Marken bei A. B. Hennide.

Für die uns an unserem Hochzeitstage in so überreichem Maße bewiesene Freundschaft und Verehrung, für übermittelte Geschenke und Gratulationen sprechen wir hierdurch tiefbewegt unseren Dank aus.  
Gröbe/Berlin, am 10. Juli 1909.  
**Paul Grohmann**  
**Anna Grohmann**  
geb. Gartenschläger.

# Rucksäcke,

solid und dauerhaft, großes Lager in allen Größen, empfiehlt billigst  
**Otto Jensen,**  
Buch- und Papierhandlung,  
Bettnerstraße 28.

**Russisch Brod**  
feinestes Thee-Gebäck,  
à Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.  
H. Seidmann, Hauptstr. 83.

**Provencer-Oel,**  
pa. Ware, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt  
**Paul Roschel Nachf.**

**Neue Kartoffeln**  
in nur prima Qualität, empfiehlt jedes Quantum  
**Alfred König,**  
— Großenhainerstraße 3. —

**Neue Kartoffeln**  
verkauft H. G. Raul, Röderau.  
Schöne schmuckhafte  
**Frühkartoffeln**

empfiehlt und verkauft jedes Quantum billigst, täglich frisch aus der Erde  
**M. Gumlich.**

**Johannisbeeren**  
verkauft G. Raul, Forberge.  
**Johannisbeeren**  
abzugeben Bismarckstraße 27.

**Heidelbeeren,**  
sowie hochfeine  
**Kirschen,**  
täglich frisch, empfiehlt billigst  
**Robert Schneider, Glaubitz.**

Täglich frischgepflückte  
**Kirschen**  
verkauft im ganzen und einzeln  
G. Kern, Niederlagstr. 14.

**Schellfisch, Cablian, Seelachs, Heilbutt**  
morgen früh frisch aus See empfiehlt  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung,  
Kaiser Wilhelmplatz.  
**Brauerei Grödel.**  
Mittwoch abend und Donnerstag früh wird Junagier gefüllt.

**Gasthof Pausitz.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierplinken freundlichst ein O. Götzig.

**Gasthof Mergendorf.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierplinken freundlichst ein A. Dähne.

Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst.  
G. Franke, Bismarckstr. 11.

Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Selaw. Otto.

**Vereinsnachrichten.**  
Radl. S. „Wanderlust“. Morgen Mittwoch punkt 8 Uhr Ausfahrt nach Gl. Stellen beim Fahrwart.  
V. A. O. D. 14. 7. I.

**Bobl.-Verein „Säch. Sechshule“**  
— Verband Nizza. —  
Mittwoch, den 14. Juli, abends 7/9 Uhr **Versammlung** im Vereinslokal. Wichtige Besprechung.  
**Der Vorstand.**  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Die Reichsfinanzreform.

Die Steuern des blau-schwarzen Blocks gestalten sich nach den Beschlüssen der dritten Lesung wie folgt:

Biersteuer	Ertrag 100 Mill. Mark,
Braunweinsteuer	80 „
Tabaksteuer	43 „
Kaffee- und Teezoll	37 „
Blandwarensteuer	25 „
Glühwürstchensteuer	20 „
Schaumweinsteuer	5 „
Grundstücksabgabensteuer	40 „
Zalonssteuer	27,5 „
Effektenstempelsteuererhöhung	25,5 „
Scheksteuer	20 „
Wochenscheinstempelsteuererhöhung	5 „
Erhöhung der Matrilinearbeiträge	25 „
<b>Summa</b>	<b>453 Mill. Mark.</b>

Dazu kommen:

Beibehaltung der Hofgartensteuer	Ertrag 20 Mill. Mark,
Beibehaltung der Zuckersteuererhöhung	35 „
Wettstatts Grundstücks-Versteigerungsabgabe	20 „
(Periodische) Fideikommissabgabe	?

Gesamtsumme rund 530 Mill. Mark.

Voraussetzung dabei ist, daß der auf dem Papier herausgerechnete Ertrag auch nur einigermaßen Wirklichkeit werde. Mißtrauen hiergegen erscheint lt. „Dr. Anz.“ umso mehr geboten, als bekanntlich die bisherigen „neuen“ Steuern der sogenannten kleinen Finanzreform Stengels durchgängig Mindererträge abgeworfen haben.

Die Termine für das

### Inkrafttreten der Steuergesetze

sind ganz verschieden. Es werden lt. „Dr. Anz.“ in Kraft treten: Das Brausteuerergesetz am 1. August d. J., die Bestimmungen über die Abgabenerhebung von Bier für Rechnung von Gemeinden, die Änderungen des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 dagegen erst am 1. April 1910, das Tabaksteuerergesetz am 15. August 1909, bezüglich der Änderung des Zigarettensteuerergesetzes von 1906 am 1. September 1909, das Braunweinsteuerergesetz am 1. Oktober 1909, die Reichs-Kampelnovelle am 1. August 1909, die Bestimmungen über den Schekstempel am 1. Oktober 1909, die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls am 1. August 1909, die Blandholz- und Beleuchtungssteuer am 1. Oktober 1909, desgleichen die Schaumweinsteuer. Dem Berliner Lokal-Anzeiger erscheint es völlig ausgeschlossen, daß Fürst Bülow die neuen Steuergesetze mit seinem Namen unterzeichnen werde, da er an ihrem Zustandekommen im letzten Stadium nicht mehr mitgewirkt habe.

## Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. Sch. Berlin, 12. Juli 1909.

Nur noch die Beamtenbefolgungsvorlagen will der Reichstag erledigen, dann soll Schluß gemacht werden. In Preußen ist die Frage der Gehaltsverhöhung der Beamten bereits geregelt worden, im Reich hat sie noch der Lösung. Nun will man in rascher Arbeit dem Unwillen ob dieser Verzögerung ein Ende machen. In der Kommission gab es ein lautes und breites Hin und Her. Alle Parteien überboten sich in Beamtenfreundlichkeit, und

die Regierungsvorläufer standen entsezt dabei und schlugen die Hände über dem Kopf zusammen: Woher soll das Geld kommen? Nach manchem Unfall einigte man sich darauf, für die Reichsbeamten jährlich 117 Millionen aufzuwenden. Daran hält aber nun auch die Regierung fest. Weiter will sie keineswegs gehen. Trotzdem flogen ihr im Laufe des heutigen Tages aber wieder eine Reihe von Anträgen zu, die eine Erhöhung dieser und jener Gehaltsätze forderten. Dagegen nahmen sowohl der Schatzsekretär Dr. Sydow als auch der preussische Finanzminister Hr. v. Rheinbaben entschiedene Stellung. Ja, sie drohten sogar, an diesem Punkte das ganze Gesetz scheitern zu lassen. Das hielt aber die einzelnen Redner der Parteien nicht davon ab, in Wohlwollen für die Beamten überzufahren, weil sie wohl wußten, daß ihre Forderungen doch nicht durchkommen würden. Aber es macht sich gut, wenn man im Parlament für Gehalts- und Wohnverfügungen eintritt. Auch mit der Dreiklassenerteilung waren viele Städte durchaus nicht zufrieden. Durch ihre Vertreter ließen sie Anträge auf Verfestung in eine höhere Serviceklasse beantragen. Dazu kam noch der Woll, der in den einzelnen Parteien ob des Ausgangs der Finanzreform steht. So gab es ein rednerisches Durcheinander, das auf Sachlichkeit keinen Anspruch machte, aber große Regalichkeit mit Wahrsagen hatte. Mühsam schleppte sich die Debatte stundenlang hin. Ein Schweiß von persönlichen Bemerkungen folgte, als ein Schlußantrag ihr ein gewaltiges Ende bereitet hatte. Bei den einzelnen Bestimmungen brach noch einmal der Sturm los. Die dazwischen liegenden namentlichen Bestimmungen bildeten das beruhigende Moment. Einige Anträge werden auch gegen den Willen der Regierung angenommen, die sich also wieder in einer peinlichen Lage befindet. In später Stunde ging man auseinander.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser verläßt, wie verlautet, heute, Dienstag, Abend Kiel und ist am Mittwoch früh in Berlin. Am Mittwoch nachmittag wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Ernennung des neuen Reichskanzlers bekanntgegeben werden. Fürst Bülow verläßt heute dieser Woche Berlin und begibt sich nach Nordböhmen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern mit großem Gefolge in Berlin eingetroffen und im Grand Hotel Bellevue abgestiegen. Im Laufe des Donnerstags stattete der Großherzog dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow einen längeren Besuch ab. Es ist bekannt, daß Fürst Bülow bei dem verstorbenen Großherzog Friedrich großes Vertrauen genoß und sich auch bei dem regierenden Großherzog besonderen Wohlwollens erfreut.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf von Schwerin-Böwisch hat an den Reichskanzler Fürsten von Bülow folgendes Telegramm gerichtet: „Angesichts des von allen nationalen Kreisen des Landes aufs tiefste beklagten, aber wie es scheint, leider unabänderlichen Entschlusses Eurer Durchlaucht, aus Ihrem hohen Amt zurückzutreten, drängt es mich, Eurer Durchlaucht noch einmal den tiefempfindlichen Dank der gesamten deutschen Landwirtschaft für alles das auszusprechen, was Eure Durchlaucht während Ihrer mehr als zehnjährigen Amtsführung für die deutsche Landwirtschaft, für ihre Befreiung aus schwerer Notlage, ihren Schutz gegen immer neue Gefahren und ihre Entwicklung zu

besserer Lage und größerer Leistungsfähigkeit getan haben. Möge Eurer Durchlaucht in Ihrem Ruhestande das Bewußtsein Befriedigung gewähren, für alle Zeit der unergänglichen und ungetreuten Dankbarkeit aller deutschen Landwirte sicher zu sein.“ — Hierauf ist folgende Antwort eingegangen: „Für Ihr freundliches Telegramm bitte ich Sie, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen und diesen Dank dem deutschen Landwirtschaftsrat übermitteln zu wollen. Was meine Politik für die Landwirtschaft, wie überhaupt für den Schutz der nationalen Arbeit erstrebt und erreicht hat, das wird nach meiner Ueberzeugung nicht den Interessen einzelner Erwerbsstände, sondern der ganzen deutschen Volkswirtschaft dienen. Um dieser Politik die Teiligkeit zu sichern, habe ich mich bemüht, in ihr das rechte Maß innezuhalten und Uebertreibungen zu vermeiden. Gerade deswegen kann ich mich des Dankes, den Sie, verehrter Herr Graf, mir im Namen des deutschen Landwirtschaftsrates ausgesprochen haben, aufrichtig freuen und mich der Hoffnung hingeben, daß die unter der Führung des großen ersten Kanzlers beschrittene wirtschaftspolitische Bahn noch lange von den gegebenden Faktoren des Reiches innegehalten werden kann und wird. Reichskanzler Fürst v. Bülow.“

Der sozialdemokratische Parteitag soll vom 12. bis zum 18. September d. J. in Leipzig stattfinden. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Stellungnahme zur Reichsversicherungsbildung; Referenten: Abg. Robert Schmidt, Gewerkschaftssekretär Bauer und Frau Luise Jisch.

Am Victoria-Njanja ist eine wilde Seidenraupe heimisch, die man zur Seidengewinnung zu züchten versucht. Aus deutschen, schweizerischen und französischen Firmen der Seidenindustrie hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in der Nähe von Paloba (am Westufer der deutschen Südhälfte des Sees) Land erworben hat, auf dem sie die Zucht zu betreiben gedenkt. Es sind, wie wir der Kolonialzeitung entnehmen, Futterpflanzen für die Raupen, besonders der wilde Maulbeerbaum angepflanzt worden. Die deutsche Verwaltung sucht neuerdings unter den Eingeborenen Interesse für das Unternehmen zu erwecken, und die meisten Stämme zeigen Verständnis dafür.

Aus Paris teilt man mit, daß der Minister des Aeuern Bichon unterrichtet wurde, daß der italienische Minister Tittoni keineswegs beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres mit Trentschal über den künftigen deutschen Reichskanzler zusammenzutreffen. Diese Mitteilung betrafte man in Paris als unzweideutige Widerlegung der neuerlich verbreiteten Nachricht einer nahe bevorstehenden Einigung der leitenden Staatsmänner Deutschlands, Italiens und Oesterreichs über die Grundlagen der Dreibund-Erneuerung, sowie über ein einheitliches Vorgehen in allen Balkanfragen.

Die 1. Sitzung des deutschen Polarforschungsunternehmens Jepselin-Gesellschaft hat gestern im Hoftheater in Berlin stattgefunden. Zur Teilnahme daran sind Graf Jepselin und Geheimrat Hergesell in der Reichshauptstadt eingetroffen. Als Reichskommissar wirkte Dr. Hergesell, als Oberregierungsrat Leubold, Vortragender Rat im Reichsamt des Innern, den Verhandlungen bei. Es kamen im wesentlichen organisatorische Fragen zur Besprechung.

### Oesterreich.

Die Verhandlungen zwischen den Führern der Wehrheitsparteien und denen der slavischen Obstruktion sind

## Echtes Gold.

Von Mrs. Weigall.

11]

Berechtigte Uebersetzung von J. Kruse.

„Wie ist es dir denn bei deinen vornehmen Freunden gegangen?“

„Wir haben sehr viel Vergnügen gehabt Jedermann war so freundlich.“

„Das laß nur Mutter nicht hören! Sie meint noch immer, du hättest es so einrichten können, daß wir alle auch eingeladen worden wären.“

Und später am Abend ließ Frau Walton so sehr ihren Aergern an Esther aus, daß diese sich weinend in ihre Kajüte zurückzog.

„Ich werde meiner armen Schwester deinen Charakter schildern,“ hatte Frau Walton gerufen, die auch noch mit ihren Begleitern wegen ihres Anteils an den Kosten des Ausfluges gezankt hatte. „Du bist augendienerisch und selbstsüchtig; denn ich sehe, obwohl du deinen neuen Freunden gern den halben Tag bliffst, hast du nicht einmal die Spitze ausgebeugt, die ich dir gestern abend hinlegte, und du weißt doch, wie ungeschickt Jeanne darin ist.“

„Es tut mir sehr leid, Frau Walton, ich will morgen früh aufstehen und sie ausbessern.“

„Das sieht dir ähnlich, dich als Märtgerin hinzustellen. Aber das Frühaufstehen ist eine gute Gelegenheit zum Koffettieren, und ich kann ebensogut wie andere Leute sehen, was vorgeht!“ höhnte Frau Walton, und das junge Mädchen entfloß ohne ein Wort.

So vergingen die Tage, bis der letzte Abend auf See kam. Es sollte ein Konzert stattfinden zum Abschied von einigen der beliebtesten Passagiere der Plejade. Esther hatte sich seit Frau Waltons Verdächtigungen sehr zurückgehalten. Erst auf Frau Clares-Symthes wiederholtes Drängen hatte sie eingewilligt zu singen. Carrie Walton hatte ihre Gitarre gebracht und Sybil ein neues komisches Lied. Eine Estrade war auf dem Deck errichtet und der Flügel so gestellt worden, daß die Reisenden der zweiten Klasse das Konzert auch genießen und vielleicht die Vortragenden mit ihrem lebhaften Beifall ermutigen könnten.

„Du wirst doch sicher nicht singen wollen?“ fragte Frau Walton, als sie das Programm studierte. „Du liebe Zeit,

ich wundere mich über deine Kühnheit! Natürlich haben Sybil und Carrie bei den besten Lehrern Stunde gehabt, aber du wirst doch hier nicht mit dem, was du auf dem Lande gelernt hast, auftreten können!“

„Ich hoffe, ich werde meinem Lehrer keine Schande machen,“ versetzte Esther lächelnd, denn ihr Lehrer hatte einen berühmten Namen, und sie wußte, was sie konnte. Carries harter Sopran, der durch Ueberanstrengung alle Fritsche verloren hatte, fand wenig Beifall, und dem komischen Liebes-Sybil mit dem begleitenden Tanz konnten auch nur einzelne Zuhörer Geschmack abgewinnen.

„O weh!“ sagte Frau Nellie ungeduldig zu ihrem Better, „warum hat Frau Walton so viel Geld ausgegeben, um eine Holzpuppe tanzen zu lassen? Was für ein schreckliches Konzert, Frank! Ich würde gern Kopfschmerzen vorkönnen und in der Kajüte verschwinden, dann könnte ich ungestört daran denken, daß ich morgen meinen Mann sehen werde. Aber Esther wird noch singen. Ich denke, sie singt wie eine Grassmücke, jedoch du mußt Beifall klatschen.“

„Still,“ küsterte Mwyn, und Frau Nellie schwieg, gefesselt durch eine Stimme wie die der Nachtigall, voll Innigkeit und Leidenschaft.

„Es ist Esther,“ sprach Nellie leise. „Wer hätte das gegahnt!“

Esther stand am Geländer in schwarzem Kleid, die Hände leicht ineinander gelegt, mit bleichem Gesicht. Ihr Lied „Stimmen der Vergangenheit“ wurde ausgezeichnet begleitet durch einen Herrn, der ein echter Musiker war und dem es einen hohen Genuß bereitete, sein Spiel dieser wunderbar klaren, süßen Stimme anzupassen. Als das Lied verklungen war, trat eine Stille ein, welche noch mehr sagte, als der tosende Beifall, der nach einer Minute losbrach. Sie verbeugte sich schüchtern, dann sang sie noch einmal „Heiß mich nicht reden“ und zog sich in den Hintergrund zurück, nicht ohne den maßlos überwundenen Ausdruck auf Frau Waltons Gesicht bemerkt zu haben.

Später kam Herr von Brinwillers zu ihr. „Ich danke Ihnen, Fräulein Beresford,“ sagte er mit Tränen in den Augen. „Sie haben die goldene Stimme von Frau von La Perouse, mit der sie in den letzten Tagen halb Paris gewonnen hat.“ Und Esther freute sich ihres beschiedenen Triumphes.

### 7. Kapitel.

### Heimkehr.

Die Morgendämmerung lag auf dem Meere wie ein Perlenschleier, in dem die kleinen Wellen sprangen und aufblühten, wenn das Licht sie traf. Esther sah durch das kleine Fenster ihrer Kajüte auf die lange Linie des Strandes und die fahlen Felsen. Leise kleidete sie sich an, denn Sybil schlief noch. Als die „Plejade“ die Wäsche stoppte und langsam um die Ecke des Quarantäne-Hofens fuhr, ging sie auf Deck. Sie wünschte das erste Funkeln der Sonne auf den Fenstern des Forts von St. Elmo zu beobachten. Lord Francis Mwyn war schon dort; er schritt im Gespräch mit Herrn von Brinwillers langsam über das Verdeck, und der alte Franzose blieb stehen, um sie mit ritterlicher Verbeugung zu begrüßen.

„Jetzt haben wir den Morgen bei uns,“ scherzte er. „Sie sehen so frisch aus wie der junge Tag, Miß Beresford.“

„Ich möchte wissen, wann mein Vater an Bord kommt,“ sagte Esther ein wenig ängstlich. „Wie schön ist es hier, und wie glücklich bin ich, daß ich so bald zu Hause sein werde.“

„Armes, kleines Mädchen,“ sprach Mwyn plötzlich zu sich selbst; „ich hoffe, sie wird nicht zu schnell enttäuscht werden, und dann schalt er sich selbst, weil er um ein Mädchen sorgte, das ihm vor zehn Tagen noch vollständig fremd gewesen war. Aber schließlich dauerte es noch lange, bis Major Beresford kam, um seine Tochter abzuholen, denn er hatte das Unglück, nie das Aufziehen der Flagge auf dem Festungsturm zu sehen, welche meldete, daß das Postschiff in Sicht sei. Oder wenn man ihm auch die Tatsache mitteilte, waren hundert Dinge da, die seinen Ausbruch verhinderten oder ihn aufhielten, wenn er wirklich unterwegs war. Daher kam es, daß Esther noch traurig auf ihrem Koffer saß, während das Deck der „Plejade“ schon abgeräumt wurde, weil Kohlen an Bord genommen werden sollten. Frau Clares-Symthes Gatte war in seinem schmutzen Automobil gekommen, um seine Frau und sein Töchterchen zu holen, und sie war mit glühenden Freundschaftsversicherungen von Esther geschieden. Sogar Frau Walton hatte ärgerlich erklärt, daß sie nicht länger auf ihren

endgültig geteilt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Erklärung der Session. Damit verlieren die Abgeordneten ihre Immunität und den Diätenbezug. In Abgeordnetenzirkeln herrscht über diesen Ausgang der Session große Niedergeschlagenheit. Die deutsche Bevölkerung begrüßt aber den entschiedenen Widerstand der Regierung gegen die slavische Expansionspolitik mit großer Genugtuung. Die bestimmt verläutet, hat der Ministerpräsident den Obmännern der verschiedenen Parteien mitgeteilt, daß er, falls sich im Herbst das Abgeordnetenhaus wieder arbeitsunfähig zeigen sollte, kurzen Prozeß machen und es auflösen werde.

England.

Die Agitation gegen den Besuch des Haren, wie gegen Rußland überhaupt, nimmt solchen Umfang an, daß die Regierung Schritte anfangen, ernste Besorgnisse zu hegen. Sogar die Geistlichkeit beteiligt sich an dieser Sache, wie aus nachstehendem Telegramm ersichtlich ist: Am Sonntag wurden in den Kirchen Gebete für die in russischen Gefängnissen Schwachenden abgehalten. Die Geistlichen predigten gegen die russischen Zustände; sie sprachen von „dem Haren mit der unreinen Hand“ und protestierten, daß England durch den Besuch dieses Mannes besetzt werde.

Rußland.

GR. Eine Statistik der Deutschen in Rußland veröffentlicht die „Deutsches modernes“. Sie gibt ein anschauliches Bild von der Widerstandskraft jener Kultur deutscher Kultur, die inmitten des gewaltigen russischen Reiches in hartem Kampfe die Art ihrer Väter hüten und verteidigen. In erster Linie stehen hier die baltischen Provinzen, wo die Deutschen treu an ihrer Muttersprache hängen, ihre eigenen Schulen und ihre eigene Presse geschaffen haben; die Zahl der Deutschen beträgt hier 220084, inmitten einer Bevölkerung von 4418148 Letten, Esten und Russen. Noch größer sind die deutschen Kolonien an der Wolga und in Kaschagan, wo rund 550000 Deutsche in 54 festgeschlossenen Kolonien leben. Fügt man zu diesen Zahlen noch die Summe der Deutschen an, die im ganzen russischen Reich verstreut leben, so kommt man auf die Endzahl von rund 1500000 Deutschen im russischen Reich. Die terroristische Bewegung in Rußland ist wieder erkrankt. Das äußert sich bereits in vielen Attentaten auf hohe und höhere Staatsbeamte. Nach Attentaten auf den Gendarmen-General Sytkin und auf den Gefängnischef von Wilna ist nun die Nachricht von Attentaten auf den Gouverneur und den Chef der Geheimpolizei in Blagowestschensk eingegangen, die aber bloß den Attentäter auf einen Nebenbeteiligten schwer verwundeten. Dagegen gelang den Terroristen der Mordanschlag gegen den Chef der Sicherheitspolizei Staatsrat Oshamomsky. In der Nähe seiner Wohnung wurde Oshamomsky durch Revolvergeschosse getötet, ohne daß es gelungen wäre, den Täter habhaft zu werden. Auch in Tiflis wurde ein schweres Attentat auf einen höheren Polizeibeamten verübt, dem dieser erlag.

Türkei.

Am Berdiche des 3. türkischen Korps sind fast alle Truppen kriegsbereit. Der Kommandant der mobilsten Truppen in Cassana wurde veranlaßt, zur Aufstellung der Batterien und Truppen Vorbereitungen zu treffen. Aus Monastir wird der Abmarsch von Infanterie, Artillerie und Kavallerie berichtet. Der dortige Kommandant ersuchte um Absendung von Kriegsmaterial.

Marokko.

Winer anscheinend offiziellen Meldung zufolge hat Spanien in sehr bestimmter Weise der französischen Regierung seine Pläne bezüglich der Vorkommnisse von Melilla übermitteln. Die spanische Regierung betont, daß das Rifgebiet seit jeher außerhalb des Machtbereiches

des Marokkos gestanden habe und daß daher eine militärische Aktion in keiner Weise die Signatarmächte des Agadirvertrages interessieren könne. Der Minister des Auswärtigen hat auch den marokkanischen Gesandten in Madrid verständigt, Spanien werde angesichts der Unfähigkeit des Sultans, im Rifgebiet die Ordnung aufrecht zu erhalten, weitgehende Maßnahmen treffen. Es gehen 6000 Mann Verstärkung ab, weitere folgen, wenn nötig. Die spanischen Truppen werden alle strategischen Positionen um Melilla besetzen, um neue Angriffe der Araber zu verhindern. Allerdings scheint ein solcher Erfolg erfolgt zu sein. Aus Gibraltar wird nämlich berichtet, daß dort Gerüchte zirkulieren, daß die Marokkaner eine Kompagnie spanischer Infanterie in der Nacht zum Sonntag abesollen haben.

Perien.

Nach Meldungen aus Arabien befindet sich die Stadt Tabriz in den Händen der Revolutionäre, welche die Einwohner terrorisieren. Der Gouverneur ist machtlos. In der Umgegend der Stadt haufen Schachsebenen, die rauben und mordeten. Der Frachtverkehr auf den Landstraßen ist eingestellt. Die Bevölkerung ist nicht in der Lage, die Ernte einzubringen, wodurch dem ganzen Bezirk Hungersnot droht.

Amerika.

Über 150 Keger, die durch Roosevelt als Bundesbeamte im Staate Texas angestellt waren, sind plötzlich entlassen worden. Laßt glaubt, das Vorurteil der Weißen gegen farbige Beamte nicht länger ignorieren zu dürfen. 18000 zu den Zeichen der Pittsburg-Coal-Company gehörige Bergleute haben beschlossen, nächsten Donnerstag in den Ausstand zu treten. Die genannte Gesellschaft ist eine der Kohlenbezugsquellen des Stahlstrandes. Der Bundesrat hat gestern die Reichsfinanzreform genehmigt.

Zu Fuß vom Kap nach Kairo.

Durch eine Kette aufregender Gefahren und exotischer Abenteuer hat sich der Forschungsreisende Theo Kähler seinen Weg in das Herz des dunklen Erdteils gebahnt und seinen verwegenen Plan zur Ausführung gebracht, der Larin gipfelte, von Kapstadt aus bis nach Kairo zu Fuß Afrika zu durchqueren. In Je sais tout gibt der kühne Wanderer eine Schilderung von den Schwierigkeiten und Hindernissen, die sich ihm entgegenstürzten, und die er jetzt, nach achtzehnmonatiger Wanderung durch Urwälder und Sümpfe befreit hat. „Im August 1907 kam ich in Kapstadt an; von hier drang ich sofort nach Transvaal ein und nordwärts weiter; am 1. Januar erreichte ich die Kupferminen von Bivana und bald darauf den Kongo, wo die Gefahren und Demümnisse sich häuften.“ Die ersten Schwierigkeiten brachten die Eingeborenen, die sich weigerten, Trägerdienste zu verrichten, und immer wieder von neuem ihren weißen Führer im Stich ließen. Man kommt in den Bereich der berühmten Tsetsefliegen. Zahlreiche Träger fallen der gefährlichen Schlafkrankheit zum Opfer, aber der kühne Vorgesetzte wird nicht aufgegeben, und weiter nach Norden bringt die kleine Schar vor. Am 10. April ist bereits die Station Lungwenwa in der Nähe des Ranganhla-Sees erreicht. „Hier werde ich der Zeuge eines tragischen Schauspiels, dessen Bild noch heute vor meinen Augen steht. Wir erreichten einen kleinen Hügelrücken, als die Träger plötzlich anhielten. „Was gibts?“ Die Erregung raubte den Leuten die Sprache, stumm wiesen sie auf die vor ihnen liegende Ebene hinab. Ich sah sich bewegende Formen, die breite Talebene war angefüllt mit schwarzen Kämpfern. Ein furchtbarer Kampf war im Gange. Wir wichen zur

Seite aus, brangen auf Schleichpfaden weiter und konnten alle Bewegungen überblicken. Eine neue Gruppe von hundert Fokubas eilte jetzt zum Schlachtfeld und zwang uns, eiligst hinter einer Böschung Schutz zu suchen. Wohl eine Stunde lang währte das Nord- und Streiten zwischen den Fokubas und den Batumbwes; ich sah nur einen Haufen ineinandergeschlungener kämpfender Körper, ein schrecklicher und doch großartiger Anblick! Die erbarmungslose Schlacht endete mit dem Siege der Fokubas. Alle Batumbwes, die sich nicht durch zeitige Flucht retten konnten, lagen tot auf der Schlachtfeld. Der Triumph und der Jubel der Sieger kannte keine Schranken. Während die einen in wilder Erregung phantastische Tänze aufführten und mit großen Schreien die Luft erschütterten, schleppten andere die Leichen der Gefallenen in den Schatten großer Bäume. Ich dachte einen Augenblick an eine Art Achtung vor dem gefallenen Gegner und an die Pflicht, die Gefallenen zu bestatten. Aber bald ward ich grausam enttäuscht. Alle Krieger schlossen sich zusammen und gleich einer Horde von Schakalen stürzten sie sich über die Leichen. Wenige Augenblicke später leuchteten Feuer auf, man sah, wie die Toten zerschnitten und zerteilt wurden und dann begann das grausige Mahl. Der Anblick dieser Wilden, die ihre weißen Zähne gierig hier in eine Hand gruben, dort in ein Bein, dort in einen Fuß, läßt noch heute mein Herz in Ekel und Widerwillen sich zusammenkrampfen. Das gräßliche Mahl wurde mit allen Zeichen höchsten Wohlbehagens von den Fokubas verzehrt. „Sie essen nur ihre Feinde,“ meinte begütigend einer meiner Träger. „Längs des Ufers des Umganyhla-Sees entrollt sich vor den Augen der Reisenden ein furchtbares Bild von den Verheerungen der Schlafkrankheit. Die schlecht bekleideten Keger sind hier die wehrlosen Opfer der Tsetsefliegen. In allen Dörfern hatte die grausame Krankheit ihre Geißel geschwungen; in manchen waren alle Eingeborenen gestorben und eine tote Stille lag über den verwaiseten Kläfen. In der Nähe von Kubinda bleichen unzählige Gebeine im Sande. Die Keger senken ihre Toten ins Meer und die Flut wirft dann die Skelette wieder an den Strand. „Wahrhaftig, man glaubt einen Höllenring zu betreten. Aber es ist fast unmöglich, dieser dahinstrebenden Bevölkerung Rettung zu bringen!“ Hier am Ufer des Sees wird der Reisende fast das Opfer brutigerer Löwen. Am Abend hallt ihr Gedrüll vom Strande wider; alle Träger stürzten sich zitternd in das Boot und lassen ihren Führer im Dunkel wehlos zurück. „Bald hörte ich um mich herum das matte Dahingleiten der Bestien und ihren mächtigen Atem: ich war von Löwen umzingelt, allein und unfähig, mich zu wehren. Eine ganze Horde; schon sehe ich zwei riesige Tiere, die kühner als die anderen sich ihrem Opfer nähern. Ich folge einem plötzlichen Einfall, zünde eine Kerze an und feuerte mit meinem Taschenrevolver auf die Löwen. Ich schloß, aber die glimmende Flamme machte sie fröhlich und ihr Jögern gab mir Gelegenheit zur Flucht.“ Bei einer Bootfahrt wird die kleine Schar von Flußpferden angefallen, „wie ein wütender Stier“ stürmt plötzlich ein riesiges Flußpferd auf das Kanoe zu, taucht unter und schleudert es mit einem gewaltigen Ruck hoch in die Luft. „Wir fühlen uns emporgeschleudert, fünf Meter, acht Meter, höher noch und fallen dann ins Wasser zurück. Zum Glück ist es nicht tief, und wir können uns retten, aber das Kanoe ist verloren.“ Fast überall setzen feindselige Eingeborene der Truppe Widerstand entgegen, Nahrungsmittel werden heillos geschaffelt, heimtückische Angriffe mit vergifteten Pfeilen müssen abgeschlagen werden, aber schließlich gelingt es dem Reisenden doch, nach achtzehnmönatiger Fußwanderung den Nil, Ägypten und schließlich das Endziel, Kairo zu erreichen.

launischen Schwager warten wollte, und sie war wirklich in der Obhut ihres Malteser Kochs abgezogen, der sie am Ufer erwartete. Also glaubte sich Esther ganz verlassen, und ihre Augen füllten sich mit Tränen, denn mit der zarten Empfindlichkeit ihres Alters wollte sie nicht, daß andere Menschen denken sollten, sie werde von ihrem Vater vernachlässigt.

Sie sah unverwandt nach dem Ufer und versuchte energisch, sich an dem bunten Bilde vor ihr zu freuen. Nach und nach wurde sie wirklich gefesselt durch die Schönheit des Hafens und der Festungswerke, die wundervolle Färbung des Himmels und der See und die schnell hin- und hergleitenden Boote. Plötzlich fuhr sie zusammen und errötete, als sie Alwyns Stimme hinter sich hörte.

„Sagen Sie noch da wie der Engel der Geduld auf einem Grabstein, Fräulein Beresford? Ich bin im Klub gewesen und habe an Ihren Vater telephonierte; er wird logisch hier sein.“

„Das war sehr, sehr freundlich von Ihnen,“ rief Esther verwundert, „aber es tut mir leid, daß ich Ihnen solche Mühe gemacht habe. Ich hätte nie gedacht, daß Sie so etwas tun würden.“

Er setzte sich vergnügt auf einen der Koffer, denn jeder Koffer war zusammengeklappt und weggeräumt, und das erste Kohlenboot war schon ganz nahe an der „Blende“.

„Sie beleidigen mich, Fräulein Beresford,“ sagte er mit angenommener Strenge. „Sie halten es für etwas Besonderes, daß ich für einen andern Menschen etwas tue! Wissen Sie, ob Herr von Brinwillers sich nicht auch dazu erboten hätte?“

„Nein, das konnte er nicht, weil er im Regierungskollege abgeholt wurde. Er mußte also gehen, und ich glaubte, Sie wären auch mitgefahren.“

„Sie haben noch viel zu lernen, Fräulein Beresford, und ein wichtiges Stück davon ist, daß es die erste Pflicht eines Adjutanten ist, bedrängten englischen Untertanen Hilfe zu leisten.“

Und Esthers lustiges Lachen brachte die beiden jungen Leute der Freundschaft näher, als sie während der ganzen Reise gewesen waren.

„Da ist Ihr Vater,“ sagte Alwyn endlich, Esther erhob sich zitternd und eilte nach der Schiffstreppe. Major Beres-

ford war ein großer, hagerer Mann mit einer gebogenen Nase und einem grauen Schnurrbart, seine Augen, die unter dem großen Sonnenhelm hervor nach seiner Tochter spähten, waren sehr freundlich. Aber er sah aus wie ein Mann, der im Kampf des Lebens immer ungünstigen Umständen unterlegen war; seine ganze Erscheinung sprach von Enttäuschung und Unzufriedenheit. Seine schabige Uniform sah schlecht, sein Degen war nicht blank gepulvt, denn sein Bursche wußte, daß sein Herr es nicht genau nahm, und machte sich den Dienst so leicht wie möglich. Der Major stand im Boot und winkte mit der Hand, als er seine Tochter erkannte, und während er die Schiffstreppe erstieg, fühlte Esther, wie all das alte Vertrauen und die Liebe der Kinderzeit in ihr wiedererwachten. Im nächsten Augenblick lag sie in seinen Armen.

„Mein Kind, mein liebes Kind,“ sprach er tiefbewegt, „wie ähnlich bist du deiner Mutter! Wie gut ist es, Esthe, daß ich dich wieder habe! Nun müssen wir anfangen, wo wir vor zehn Jahren aufgehört haben, nicht wahr, mein Kind?“

Esther bejahte schluchzend und hörte auf, ihr zärtliches Herz mit dem Gedanken zu quälen, daß ihr Vater sie nicht so lange in der Fremde gelassen haben würde, wenn er sie lieb hätte. Sie zog ihn schüchtern zu Alwyn und stellte mit allerliebster Würde die beiden Herren einander vor.

„Vater, Lord Francis Alwyn hat an dich telephonierte und mir bis zu deiner Ankunft Gesellschaft geleistet.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen sehr,“ sagte sie so freundlich gegen mein Töchterchen waren. Mein Bursche rief mich erst, als die Flagge schon eine Stunde aufgezogen war, und dann war mein Rad nicht in Ordnung, und ich konnte draußen in St. Julian keinen Wagen bekommen,“ sagte der Major in klagendem Ton, während er Alwyn die Hand schüttelte. Dann trennten sie sich in der freundlichsten Weise. Aber der Gedanke an Esthers Erschrecken, wenn ihr die Verhältnisse in ihrem Vaterhause klar würden, trübte Alwyns Stimmung bei dem letzten Blick auf das helle, strahlende Mädchen Gesicht.

Die „Wiltshire-Füßler“ waren in den Kasernen Pembroke Camp einquartiert, und die Fahrt dorthin schien Esther entzückend. Sie nahm die vielen neuen Eindrücke so lebhaft und fröhlich auf und sah sich mit solichem Ver-

gnügen um, daß Major Beresford, der nur sie beobachtete, seufzte, als er daran dachte, daß er auch einst Großes vom Leben erwartet und sich doch alles hatte entgleiten lassen, als er das höchste Ideal nicht erreichen konnte. Er sah ihre zarte Schönheit und elegante Kleidung und verglich das alles mit seinem unordentlichen, ungemütlichen Heim. „Esther,“ fing er plötzlich an, „es wird dahin sehr viel für dich zu tun geben, fürchtest du dich auch nicht davor? Deine — deine Stiefmutter, Monika, ist immer leidend, und die Kinder sind arg wild.“

„Ich bin nicht bange,“ antwortete Esther fröhlich, „meine größte Freude, als ich herkam, war der Gedanke, daß ich euch helfen könnte.“

Unter dem Schutze der Bagendede drückte der Major zärtlich ihre Hand. „Wir haben es alle nötig, daß uns jemand wieder zurechtbringt, Esthe; es ist vieles bei uns nicht, wie es sein sollte,“ sagte er, und das war seine einzige Entschuldigung. Gegen Mittag hielt die Droschke vor der Beresfordschen Wohnung im Lager. Da die beiden im Range über ihm stehenden Offiziere unverheiratet waren, war es dem Major gelungen, ein gutes Haus für seine Familie zu bekommen. Esther sah es mit großem Interesse an, während ihr Koffer den mit Unkraut bewachsenen Gartenweg hinaufgetragen wurden. Die Vorderseite des großen, weißen Steinhauses war mit Kletterrosen bewachsen. Ein warmer Regen hatte den Staub von den Blüten abgewaschen und die Diele vor dem Hause zum Wüthen gebracht. Auf dem Balkon des zweiten Stocks stand ein Liegestuhl, und Esther sah, daß jemand ihr von dort einen Gruß zuwinkte, das mußte also die Stiefmutter sein. In dem Garten wälzten sich fünf Kinder, von drei bis neun Jahren, auf der Erde herum, aber als sie hörten, daß die Gartentür aufsprang, sprangen sie auf und stürzten sich wie ein Wirbelwind auf die neue Schwester.

„Sagte, sagte, Kinder!“ rief der Major in dem gereizten, hoffnungslosen Ton, in dem er gewöhnlich mit seiner Familie sprach, „ihr belästigt ja eure Schwester! Esther, dies ist Flora und Lucy und Minnie und Charles und Haji Baba!“

Fortsetzung folgt.

### Aus aller Welt.

**Dreslau:** Gestern nachmittag sind hier schwere Regengüsse niedergegangen, welche die niedriger gelegenen Straßenteile, Anlagen und Gärten überflutet haben. In den südlichen Stadtteilen sind viele Kellerwohnungen unter Wasser gesetzt, so daß sie geräumt werden mußten. — **Flensburg:** Bei der Station Nord-Sleswigsche Weiche fand gestern nachmittag im Kohlen-schuppen der königlichen Staatsbahn eine Kohlenäure-explosion statt. Der ganze Schuppen ging in Flammen auf. Der Luftdruck war so stark, daß sämtliche Fenster der Bahnhofswirtschaft und des Bahnhofsgeländes zer-trümmert wurden. Ein Mann hat schwere Brandwunden davongetragen. Die Holz- und Eisenteile wurden bis 300 Meter weit geschleudert. Unter den Passagieren des Son-derburger Zuges, welche gerade die Unglücksstelle pas-sierten, brach eine Panik aus. — **Czernewitz:** Vorgefunden sind in Wägnitz 60 Häuser samt den Nebengebäuden niedergebrannt. 150 ärmere Familien sind obdachlos, doch sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen. — **Wriß-sel:** Gestern vormittag fuhr auf dem Ostbahnhof von Berchtesgaden ein von Lüttich kommender Personenzug mit solcher Wucht gegen den Prellbock, daß 57 Reisende ver-letzt wurden. — **Lissabon:** Die Nachricht von einem großen Erbeben in Portugal entsetzt jeder Ver-gleichung. — **Friedrichshafen:** Gegenüber der Nach-richt, daß das jetzt wieder hergestellte Luftschiff „Zep-pelin II“ die Fahrt nach Köln am Rhein schon am 26. Juli unternommen werde, wird mitgeteilt, daß der „Zep-pelin II“ die Fahrt nach Köln erst Anfangs August an-treten werde, da die ersten Aufstiege des Luftschiffes, die für die Abnahme des Luftschiffes durch das Reich entscheidend sein werden, während der letzten Juli-Woche stattfinden sollen. — **München:** Infolge der starken Regengüsse und eines dadurch hervorgerufenen Damm-bruches mußte der Verkehr auf der Strecke Endorf-Obing bis auf weiteres eingestellt werden. Aus Nord-trol werden gleichfalls starke Regengüsse gemeldet, so daß große Gefahr einer Überschwemmung besteht. Die Flüsse steigen noch. — Im Lustgarten zu Amberg in der Oberpfalz hat ein losgelommener Affe das Kind eines Fabrikarbeiters in fürchterlicher Weise zerfleischt. Er ließ nicht von dem Kinde ab, bis er erschossen wurde. Das Kind liegt im Sterben.

### 59] Eine Expedition längs der chinesischen Mauer.

Der englische Geograph William Edgar Wolf, der auf seiner langen Forschungsreise längs der Grenzen des chinesischen Reiches vor kurzem auch die aufsehen-erregende Entdeckung eines der Forschung bislang un-bekanntes Bergvolkes gemacht hat, gibt jetzt in Har-per's Magazine eine fesselnde Schilderung seiner wich-tigen Expedition. Als erster Europäer hat er sich das Ziel gesetzt, die berühmte große Mauer, die das chine-sische Reich von der Welt abschließt, in ihrer ganzen Ausdehnung zu verfolgen. Dem klugen Plane gingen mannigfache Studien im Innern voraus, ehe der For-scher im Mai 1908 die Expedition endgültig antrat. Zwei englische Meilen abseits der kleinen Stadt Shanhai-kwan steht, dicht am Meeresufer, der uralte Denkstein, der den Beginn der gewaltigen Mauer markiert und die In-schrift trägt: „Der Himmel schuf das Meer und die Berge.“ Hier begann vor 2100 Jahren das gewaltige Werk, das unter der Regierung des Kaisers Tschin, „des einzig-ersten“, mit Hilfe einer Arbeiterarmee von mehr als 300 000 Menschen unter gewaltigen Anstrengungen zu Ende geführt wurde. Durch tiefe Ebenen, über unwirt-liche Hügelrücken und dann weit hinauf über die zackigen Firne fast unzugänglicher Berggipfel zieht sich die riesige Mauer in endlosen Windungen westwärts, durchschneidet Täler und Schluchten, wendet sich dann zum Süden um schließlich nach Osten wieder dem Meere zuzustreben, das sie bei Wai-hai-kan wieder erreicht, bei einem zwei-ten Denkstein, in dem die Worte eingegraben sind: „Die kriegerische Schutzwehr aller unter dem Himmel.“ Schon kurz nach dem Ausbruch von Shanhai-kwan türmten sich der Expedition die ersten Schwierigkeiten entgegen. Die große Mauer verliert sich in zerklüfteten Bergeshöhen, die mit dem Meerespiegel kaum zu erreichen sind; in unzu-gänglicher menschenleerer Gegend teilt sich der Weg in der Form eines großen : der eine Arm wendet sich in der Richtung nach Kalgen, der andere südwestlich auf Kantsi. Es war unmöglich, von den Eingeborenen genaue Angaben darüber zu erlangen, wo diese Gabelung ein-trat. Mehr als einmal wurden wir irregeleitet; wir folgten eingeborenen Führern, die die Stelle kennen wollten, unternahmen mühselige Aufstiege und genossen prachtvolle landschaftliche Fernblicke, aber alle Karten erwiesen sich als unzuverlässig und die Chinesen selbst wußten die Stelle nicht zu finden. Bei der Fortsetzung der Aufstiege stießen wir auf große Strecken der großen Mauer, die völlig intakt sind und in ihrer massigen Formeneinheit an altgriechische Bauten gemahnen.“ Eine fülle interessanter Beobachtungen ergaben sich für den Naturforscher und den Geologen. Die großen abge-grenzten Bezirke, die Grabstätten des herrschenden Kai-serhauses liegen unmittelbar an der großen Mauer. Die Priester haben einen entzückenden Ort als „glück-bringend“ bezeichnet, Trauerfrauen wachsen hier und jeden, der die heiligen Bäume berührt, trifft der Tod durch Erdbeben. „Hier wird auch in einem prach-tvollen Grabpalast die verstorbene Kaiserin-Mutter beige-jeht. Wir beobachteten eine Fülle von wilden Tieren und zum ersten Male sahen wir in China auch Schlangen. Immer von neuem muß das Erstaunen erwachen, wenn man sieht, zu welcher schwindelnden unwirtlichen Bergeshöhen die Arbeit längst verblichener Generationen den mächtigen Mauerzug emporführer konnte. Oft mußten wir uns an Seilen emporschleppen oder zu Fuß, angeklam-

metzt an den Schwanz der Maultiere, und emporkletterten, es es unmöglich war, im Sattel zu bleiben. Und hier haben früher die Arbeiter die gewaltigen Massen von Stein und Mörtel emporgeschleppt und das Baumwerk ge-lärmt, das Jahrtausenden getrocknet hat.“ Gegenüber wur-den durchgezogen, die noch nie ein Europäer betreten hatte, wo die armen Landleute staunend herbeieilten, um diese nie gesehenen fremden Menschen anzustarren; Gebiete gekreuzt, wo abgeschlossene einsame Gebirgs-stämme hausen. „In einer Höhe von 3500 Fuß erreichten wir einen kleinen Bergweiler, der den Namen „Distel-schlucht“ führt. Es waren harmlose streng religiöse Leute, die uns gastlich aufnahmen und anstauten; längs der Mauer sahen wir alte Türme und Tempel. Hier hausen auch Vögel, die von den Bergbewohnern als ihre Schütz-linge betrachtet werden; nach dem Volksglauben Vögel, die einst an einem Morgen den Schlaf des Kaisers stür-ten. Da verbannte der Kaiser alle Vögel auf eine Weise aus dem Umkreis von Peking. Die Vögel aber, so raunt noch heute das Volk, gehorchten dem Sohne des Him-mels, und achten noch heute den Befehl. . . Die große Mauer durchzieht Regionen, die heute nur spärlich be-völkert sind, aber einst die Wohnstätten mächtiger Stämme waren. Je nach Lage der Steinverhältnisse wech-selt das Baumaterial, aber durchschnittlich bleibt die Mauer zwanzig Fuß hoch und breit genug, daß drei bis sechs Reiter auf ihr dahintraben können. Die gewaltige Menge gemauerter Massen, auf die wir herabstiegen, zieht sich endlos weiter wie der Körper einer märchen-haften Schlange, die einst durch einen riesigen Feind ge-schlitt wurde. Und doch, trotz des kriegerischen Aus-sehens und der wuchtigen Mauerfüße, die aus ihren Fugen wuchsen, ward sie einstmals errichtet, nicht um die Kriegswut zu fördern, sondern um sie zu brechen. Sie wurde aufgeführt, um den Frieden zu erhalten, um das reiche Südländ gegen die räuberischen Non-golen zu schützen, und als ein Friedenswerk ragt sie hinüber in die moderneren Zeiten. . .“

### Aus der Welt der Technik.

#### Ein Gemischtes Problem.

11] Jeder Ballon, gleichviel, ob Luftballon oder Motorluftschiff, braucht vornehmlich zwei Dinge, nämlich Gas und Ballast. Das Gas ist das tragende Element, aber wir wissen, daß es nicht selbständig ist. Bei der Erwärmung durch die Sonne dehnt es sich aus, ein Teil ent-weicht. Bei der Abkühlung zieht es sich zusammen, und der Ballon wird schwer und beginnt zu fallen. Nun muß Ballast ausgeworfen werden, damit das Gleichgewicht wie-der hergestellt wird. So geht es wechselweise, bis schließ-lich der letzte Ballast verbraucht ist, bis kein Mittel mehr da ist, um die fallende Fahrt aufzuhalten und die Lan-dung notwendig wird. Bei Motorluftschiffen sind die Ver-hältnisse nicht so einfach. Man hat hier Ballonets und be-nutzt außerdem die dynamische Steuerung, um die Gleich-gewichtslage herzustellen. Trotzdem kann auch hier harter Gasverlust eintreten, wie das vorzeitige Ende der Zeppel-ischen Fahrt bei Scherdingen beweist.

Der Gebanke liegt nun nahe, an Stelle des Ballastes in irgendwelcher Form komprimierten Wasserstoff mit-zunehmen. Man könnte dann den Gasverlust unterweg er-fahren und hätte es nicht nötig, durch Ballastauswerfen das Gleichgewicht wieder herzustellen. Wenn es dabei gelänge, große Mengen von Wasserstoff auf kleinstem Raume komprimiert mitzunehmen, so könnten auch die Kugelballons Fahrten von ungeahnter Länge und Dauer ausführen.

Man könnte zunächst daran denken, den Wasserstoff in Stahlbomben komprimiert mitzunehmen. Dies Mittel ist jedoch nicht gangbar. Um den Wasserstoff stark zu komprimieren, braucht man sehr starke und dement-sprechend sehr schwere Stahlflaschen. Nehmen wir an, daß in einer Stahlflasche von etwa 10 Liter Inhalt der Wasserstoff auf 800 Atmosphären komprimiert werden soll, so würden wir in solche Flasche unter diesem Druck eine Wasserstoffmenge hineinzubringen, die bei gewöhnlichem Druck einen Raum von 8 Kubikmeter einnehmen und einen Auftrieb von ungefähr 8 Kilogramm geben würde. Die Stahlflasche würde jedoch etwa 100 Kilogramm wie-gen, und dies Gewicht würde man mitschleppen, um er-runtlich 8 Kilogramm Auftrieb zu haben. Man sieht sofort, daß der alte Sandballast hier sehr viel wert-voller ist.

Die Lösung des Problems muß auf einem anderen Wege, nämlich in der Gemischten Verbindung des Wasser-stoffes, gesucht werden. Nun ist Wasserstoff chemisch ja beispielsweise im Wasser gebunden, und zwar enthält 1 Kilogramm Wasser etwa 110 Gramm Wasserstoff, bei in freiem Zustande ziemlich genau einen Kubikmeter Raum einnehmen und 1 Kilogramm Auftrieb geben würde. Dar-über ließe sich also reden, wenn nicht der Wasserstoff im Wasser derartig fest gebunden wäre, daß seine Löslichkeit gewaltige und im Ballon nie zu leistende Arbeitsmengen erforderte. Man muß vielmehr nach anderen lockeren und ergiebigeren Wasserstoffverbindungen suchen, die in ein-fachster Weise, etwa durch Begießen mit einer Säure oder Lauge freiwillig Wasserstoff entwickeln, und zwar in solchen Mengen, daß der größte Teil der mitgeführten Stoffe in freiem Wasserstoff umgesetzt wird. Erfreuliche An-fänge auf diesem Gebiete machen sich bemerkbar, und einzuwillen hat man eine Verbindung von Zink, bezieh-ungsweise Zinkamalgam mit Wasserstoff, die man als Wasserstoffamalgam betrachten kann, die übrigens die Vermutung nahelegt, daß auch der Wasserstoff seinem Charakter nach zu den Metallen zu rechnen ist. Freilich ist diese Verbindung immer noch rechtlich schwer, aber ihre Nitnahme an Stelle des Sandballastes könnte immer-hin Leitens in die Erwägung gezogen werden. Dem The-miker aber öffnet sich hier noch ein weites Feld, und gerade in unserm aeronautischen Zeitalter dürfte eine Er-

findung, die eine leichte und verlässige Bindung des Wasserstoffes bietet, große Aussichten haben.

### Vermischtes.

Des Kaisers Gruß zum Hamburger Bun-deschießen. Auf das Hulbigungstelegramm, das beim Eröffnungsbankett des Deutschen Bundeschießens an den Kaiser abgesandt wurde, hat der Monarch an den Bürger-meister Dr. Burchard nachstehende Antwort gerichtet: „Herr Bürgerschaft danke ich bestens für das Hulbigungs-telegramm namens der in Hamburg versammelten deut-schen Schützen. Dem Bundeschießen wünsche ich glücklichen Verlauf, den Schützen meinen Gruß. Wilhelm K. R.“

Die Erbbehengelder von Catania. Aus Rom wird berichtet: Die bereits bis zur Kammer ge-langte Skandalaffäre der Erbbehengelder von Catania tritt in eine neue Phase. Der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Catania, Deselice, erhebt nämlich die Verleumdungsklage gegen die ministerielle „Tribuna“, die den Unqueterbericht des nach Catania entsandten Mini-sterialinspektors veröffentlicht hatte. Der Jwed Deselice ist, die Ergebnisse dieser für den Gemeinderat von Catania so verhängnisvollen Enquete an einem neutralen Orte zur Verörterung zu bringen. Immer schlimmere Einzelheiten dieser Affäre, die eine unerhörte Korruption enthält, werden jetzt bekannt. Der Gemeinderat von Ca-tania hatte für die Opfer von Messina 150 000 Lire aus-gesetzt; aber hieron wurden nur 20 000 Lire ihrer Be-stimmung zugeführt. Das Geld floß mit Vorliebe in die Taschen der Anhänger der herrschenden Clique, wobei die Stadtverordneten nach Belieben und Gutdünken ihren Freunden Summen anwiesen. Uebrigens wurden aus die-sen „Pilsfonds“ für die Opfer des Erdbebens (!) vor-wiegend Parteifreunde aus Catania selbst subventioniert, die unter dem Erdbeben gar nicht gelitten hatten. Ge-wisse „Blüchtige“, wie die Familie des Agitators Tos-cano, wurden auf Stadtkosten in Hotels ersten Ranges untergebracht, wobei an Pensionsgeld bis zu 50 Lire pro Familie im Tage ausgelegt war! Für „arme Opfer des Erdbebens“ wirklich mehr als genügend — zumal wenn man bedenkt, daß Zehntausende armer Menschen bei stürzendem Regen nicht einmal Baracken und Brot hatten! Die Herren Stadtverordneten wirkten aber auch jämliche Lunder. Der „Assessore“ Valatotti brachte es zum Beispiel fertig, eine zu unterstützende Familie von fünf Köpfen in eine solche von . . . siebzehn Köpfen zu verwandeln und (mittels Fälschung von Unterschriften) hierfür 4800 Lire zu liquidieren, die er selbst einstrich. Die vom Dampfer „Greca“ ausgeladenen, nach dem Rat-ause gebrachten Sendungen verschwanden ebenso, wie die gleichfalls dort lagernden Kisten mit Kognat gestohlen worden sind.

Die Dollarprinzessin und der Bizefeld-webel. „Auch eine Dollarprinzessin“ gab dieser Tage in Bromberg eine seltsame Gastrolle. Die Dame, eine ge-borene Brombergerin, war, wie berichtet wird, mehrere Jahre in Russland und hat sich dann 12 Jahre in Amerika aufgehalten, wo ihr eine Erbschaft in Höhe von 250 000 Mark zufiel. In einem Anfall von Mildstämmel kehrte sie nach Bromberg zurück und lernte dort in einem Lokal in der Bahnhofstraße einen Bizefeldwebel vom 148. In-fanterieregiment kennen, der ihr sehr gefiel. In fröh-licher Laune, die sich nach reichlichem Weingenuss ein-stellte, versprach sie dem Bizefeldwebel für jeden Fuß 20 Mark. Diese seltene Gelegenheit zu leichtem Gelderwerb mußte der Feldwebel tüchtig aus, sobald seine Taschen bald mit Gold gefüllt waren. In dieser gehobenen Stimmung vergaß er ganz seinen Dienst; einem Bergesetzten, der ihn zur Kaserne zurückholen wollte, widersetzte er sich und leistete dieser Aufforderung keine Folge, so daß die Sache für ihn ein sehr unangenehmes Nachspiel haben dürfte. Die „Dollarprinzessin“ ist nach dieser Liebesaffäre schlei-nicht aus Bromberg abgereist.

Der abgelehnte Roach. Aus Newyork wird berichtet: Eine eigenartige Diskussion hat sich jetzt in der Gesellschaft der Schiffsbauarchitekten und Marine-ingenieure von Detroit abgespielt; hart plaperten die Mei-nungen auseinander über die wichtige Frage, ob Roach wohl eine zum Ehrenmitglied der Gesellschaft geeignete Persönlichkeit sei. Professor H. S. Sabler von der Uni-versität Michigan hatte den Vorschlag gemacht, Roach zum Ehrenmitglied zu erheben: „Seine Arche war aus-gezeichnet konstruiert und hatte im Verhältnis zu ihrer Größe eine außerordentliche Ladefähigkeit“, so führte der Verteidiger Roachs voller Begeisterung an. „Roach war der Vater unseres Berufes und der größte Ingenieur von uns allen. Zudem hat sein Schiff der Menschheit den größten Dienst erwiesen, selbst Demens Flotte vor Manila nicht ausgenommen.“ Aber die Schaar der Geg-ner ließ sich nicht umstimmen. Man wies darauf hin, daß Roach nach vierzigjähriger Fahrt sein Fahrzeug habe auflaufen lassen und seine Söhne hätten allen See-leuten ein übles Beispiel gegeben, als sie nach der Landung grab und ungezogen wurden. Und Frank Jeffrey meinte: „Wenn wir Roach zum Ehrenmitglied ernennen, so müssen wir auch Jonas aufnehmen, denn er war der erste, der ein Unterseeboot mit Erfolg lenkte. Nach hitziger Debatte kam die Gesellschaft der Schiffsbauarchi-tekten und Marineingenieure schließlich zu dem Schlusse, daß Roach der Ehrenmitgliedschaft an ihrer Gesellschaft nicht würdig sei, und der Antrag wurde also mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.“

Die Hochzeit in der Totenkapelle. Der im Zusammenhang mit dem Nob in Newyorker Chinesenquartier neu entflammte Astatenhaß der Ameri-kaner hat jetzt in Newyork zu einer seltsamen Trau-ungszeremonie geführt. Der Japaner Kref Kogamo, der in Wony Island eine Anzahl japanischer Techniker be-sitzt und als ein vermöglicher Mann gilt, kopfte umsonst bei allen Geistlichen Newyorks an: Keiner war bereit, seine

